

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 120 (1975)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

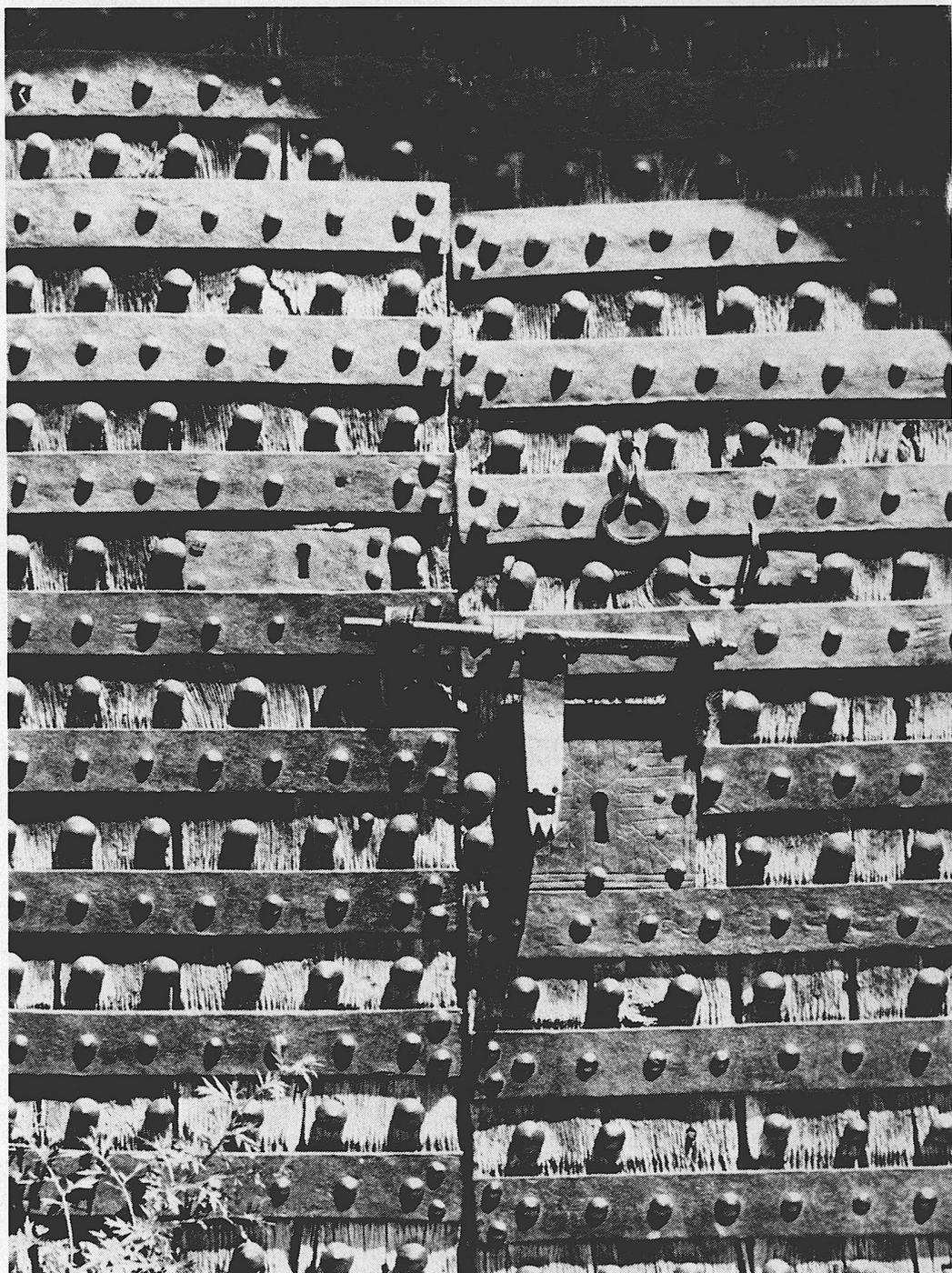
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In dieser Nummer:

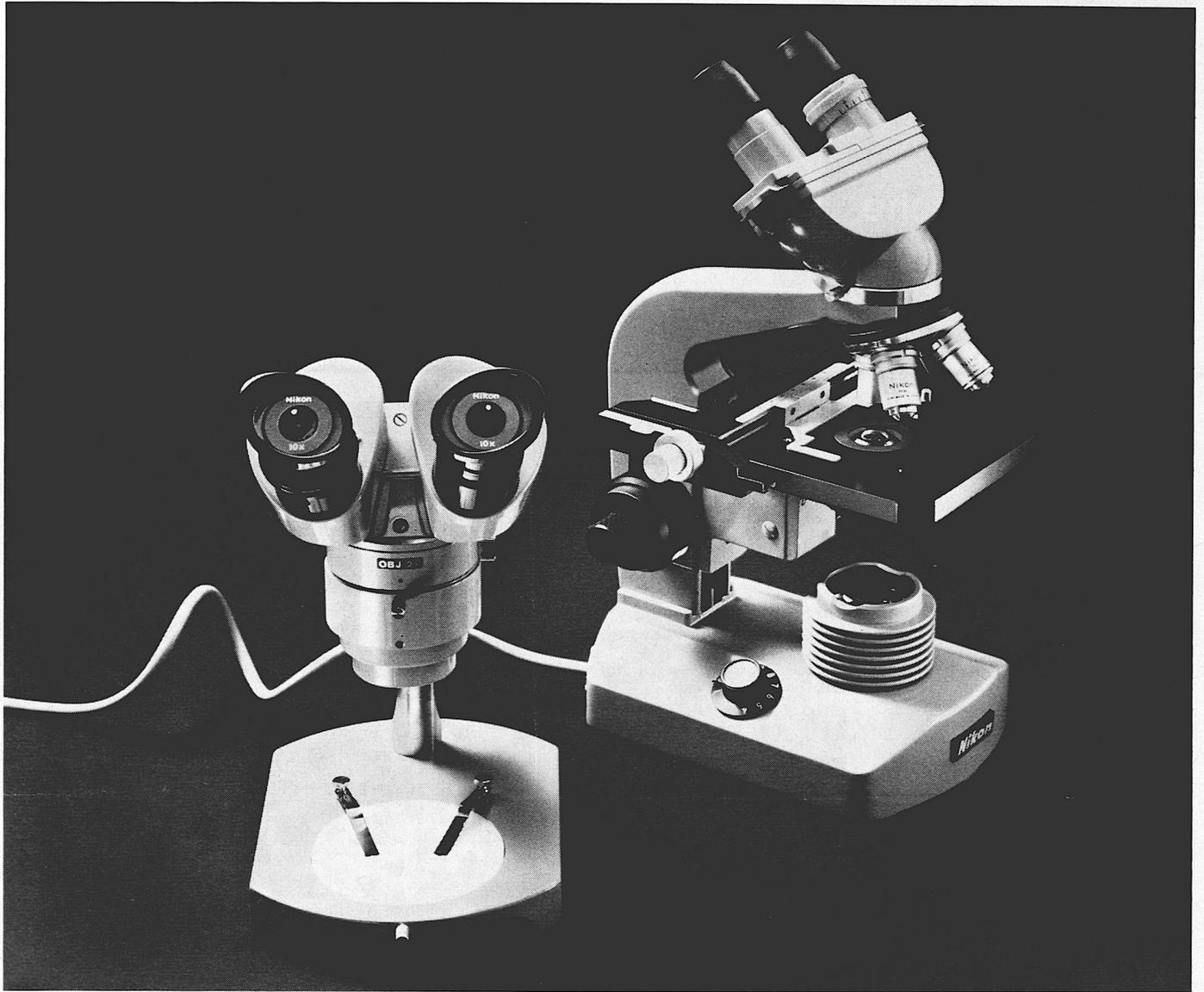
- Formaco à continuer
- Aus der Arbeit des SLV
- Psychologische
Erwachsenenbildung
- Inflation und Arbeitslosigkeit
(Beilage
Bildung und Wirtschaft)



Ferien ...

hier verschlossene Türen,
dort offene Pforten;
Einsicht in neue Räume,
Aussicht auf fremde oder
vertraute Landschaften;
Loslösung und Bindung,
Durchgang und Fortschritte –
zu welchem Ziel?

*Tor einer spanischen Dorfkirche
Foto: H. Baumgartner, Steckborn*



Informationen über zwei Mikroskope, von denen nicht nur Ihr Biologieunterricht profitiert. Sondern auch jeder Schüler.

Die Mikroskope Nikon SM und CL aus unserer umfassenden Reihe optischer Spezialinstrumente erfüllen alle Anforderungen an ein Schulungsmikroskop in idealer Weise.

Sie sind robust und wartungsfrei konstruiert; sie lassen sich auch von

Ungeübten einfach, sicher und problemlos bedienen; und sie verfügen über dieselben Vorzüge, welche Nikon-Geräte in Forschung und Wissenschaft auszeichnen: über hohe mechanische Präzision und hervorragende optische Qualität.

Das einzige, was bei diesen Mikroskopen nicht auf die Spitze getrieben wurde, ist ihr Preis. Er wird auch ein bescheidenes Budget nicht zu stark belasten.

Informationsbon

Bitte schicken Sie mir ausführliche Unterlagen über:
 SM/CL Sammelprospekt

Name: _____

Schule: _____

Adresse: _____

An Nikon AG, Kaspar-Fenner-Str. 6, 8700 Künsnacht, Tel. 01/90 92 61, senden.

The Nikon logo, consisting of the word "Nikon" in a bold, sans-serif font inside a rounded rectangular border.

Damit Sie die Dinge richtig sehen.

In dieser Nummer:

Titelbild: Tor einer spanischen Dorfkirche

Dr. L. Jost: Formaco à continuer 1007

Statt eines Protokolls der DV Formaco Überlegungen zur Zielsetzung einer lehrerbestimmten Fortbildung. Über Sein oder Nichtsein der Formaco wird wohl innert Jahresfrist zu entscheiden sein; fest steht jetzt schon, dass das Kurszentrum in Le Pâquier vorerst nicht gebaut werden kann. Dagegen eröffnen sich «handgreiflichere» Möglichkeiten, die durchaus im Bereich des finanziell Tragbaren liegen. Entscheidend bleibt der Wille der Lehrerschaft, für eine freiwillige Fortbildung einzustehen und sich nicht in kantonaler und regionaler «Selbstgenügsamkeit» abzukapseln.

Schweizerischer Lehrerverein 1008
6. Sitzung des Zentralvorstandes

Dr. J. Vontobel: Psychologische Erwachsenenbildung 1009

«Bildung» im weitesten Sinne beinhaltet Förderung der Einsicht in wichtige Welt- und Lebenszusammenhänge und damit Befähigung zum Erkennen und Bewältigen auch der persönlichen Lebensaufgabe; hiezu genügt bloss Wissensvermittlung nicht, es bedarf eines «Trainings», das allerdings kompetente Führung verlangt. Ein Beispiel eines solchen human- und sozialwissenschaftlichen Wochenkurses wird entwickelt und gezeigt, wie solche Veranstaltungen im weitesten Sinne auch dem Lehrer und seiner Berufsarbeit dienen könnten.

SLV-Seniorenreise ins Burgund 1014

Aus den Sektionen

GR: Verordnung über die Fortbildung 1014
SH: Kantonalkonferenz 1014

Beilage:

Bildung und Wirtschaft

J. Trachsel: Inflation und Arbeitslosigkeit 1015

Literaturpreis «Arbeitswelt» 1017

H. Ruosch: Die Finanzplanung einer Gemeinde 1021

Bücherbrett 1023

SLZ-Erscheinungsdaten

Nr. 27/28: 10. Juli

Nr. 29/30: 24. Juli

Nr. 31/32: 7. August

Nr. 33: 21. August

Erholsame Ferien (mit und ohne SLZ) wünschen allen Lesern Verlag und Redaktion SLZ.

Nur in der Musse wächst Persönlichkeit

J. H. Pestalozzi

Formaco à continuer

Nach mehr als zweijährigem Unterbruch versammelten sich am 21. Juni in Bern die Delegierten der Formaco («formation continue»), des Dachverbandes Schweizerischer Lehrerorganisationen zur Führung von Kurs- und Begegnungszentren. Sollten die Weichen auf Auflösung gestellt werden? Das vor Jahren teilweise mit Spenden der Lehrerschaft erworbene Terrain in Le Pâquier bei Bulle dient immer noch «bloss» der agri-culture: wiederkäuende Freiburger Kühe erlaben sich auf dem Gelände von über 16 000 m², wo längst Dutzende von Lehrern in zweckmässigen Räumlichkeiten und in intensiver Kursarbeit neues Fachwissen, Vertiefung ihres beruflichen Tuns, kollegialen Erfahrungsaustausch und fördernde Begegnung holen sollten. Soweit haben (leider) die Skeptiker und Pessimisten recht bekommen: Das Kurszentrum, für welches 1969 6,3 Millionen Franken hätten aufgebracht werden müssen, ist Fata morgana von idealistischen Vereinsvorständen geblieben, es wird in absehbarer Frist nicht verwirklicht werden.

Wer seine berufliche Verpflichtung den Heranwachsenden gegenüber und seinen Auftrag zur Wahrheitsvermittlung durch Unterricht ernst nimmt, muss sich fraglos zeit- lebens pädagogisch, fachlich und methodisch fortbilden. Dies haben die Erziehungsbehörden längst erkannt. Schon 1859 wurde im Kanton Zürich gesetzlich bestimmt: «Die Kapitel (Obligatorische Lehrerkonferenzen der Bezirke) nehmen unter Leitung des Erziehungsrates theoretische und praktische Übungen zur Fortbildung ihrer Mitglieder vor.» In allen Kantonen bestehen heute Gesetze und Verordnungen zur Fortbildung der Lehrer, Stabsstellen wurden aufgezo- gen, die «massgeschneiderte» Kurse anbieten, entsprechend den wechselnden Bedürfnissen, wie sie Schulsystem, Lehrpläne und Lehrmittel oder Reformabsichten der Bildungsverwaltung bedingen. Es ist kein Geheimnis, dass Fortbildungskurse auch ein wirksames schulpolitisches Steuerungsmittel sind; durch Programm und Wahl von Kursleitern können erwünschte Tendenzen verstärkt und bestimmte Zielsetzungen durchgesetzt werden. Immerhin sei anerkannt, dass oft grosszügig und (beispielsweise im Aargau keineswegs doktrinäre) Kurse unterstützt werden, die von verschiedensten privaten Gremien organisiert werden.

Braucht es darüber hinaus noch mehr? Genügt ein solch vielfältiges Angebot denn nicht? Bestünde das Problem nicht vor allem darin, in den offiziellen Planungsgremien möglichst viel Mitsprache und Mitbestimmung zu erlangen, und zwar durch Vertreter, die die Lehrerschaft selbst vorschlägt? Was soll da, wo doch Partnerschaft zu guten Ergebnissen führte und weiter führen kann, ein finanziell ohnehin armseliges «Konkurrenzenunternehmen»?

Als Berufsorganisation, scheint mir, haben wir die Pflicht, eine ganz in unserer Verantwortlichkeit stehende freiwillige Fortbildung durchzutragen (wie dies der Schweizerische Verein für Handarbeit und Schulreform und andere Organisationen seit Jahren und Jahrzehnten tun) und allem entgegenzuwirken, was uns in Funktionärsmentalität und unpädagogisches Beamtenum hineinführt.

Unter dem Druck vermehrter Professionalisierung in Ausbildung und Fortbildung dürfen wir nicht zu Getriebenen werden, wir müssen uns selber ertüchtigen und entfalten wollen. Mehr als je gilt es das Bewusstsein persönlicher Verantwortlichkeit für fachliche Kompetenz und erzieherischen Sachverstand zu stärken und uns Spielräume der Entscheidung zu wahren.

Die Delegierten der Formaco beschlossen, durch eine Umfrage bei ihren Organisationen und bei Kursteilnehmern unverzüglich abzuklären welche Dienstleistungen im Bereich lehrerbestimmter Fortbildung möglich, ob und in welcher Form sie erwünscht wären. Mit solch erweiterter Aufgabenstellung sollte die durch eine zu enge Zielsetzung lahmgelegte Tätigkeit der Formaco (denn wer wollte jetzt schon Mittel aufbringen für ein «Kurshotel für Lehrer», wo mehr und mehr zweckmässige Gebäude angeboten werden?) endlich Aufschwung erhalten. Hinter dem Ja zu einem Dachverband «Fortbildung», getragen von der Lehrerschaft selbst, stünde die Einsicht,

– dass unser Stand den Grundsatz grösstmöglicher Freiwilligkeit und Selbstbestimmung durch eigene Leistungen glaubwürdig und sinnvoll vertreten muss,

– dass es mit oder ohne Koordination notwendig ist, gesamtschweizerisch im Gespräch zu bleiben, über die kantonalen und regionalen Grenzen hinweg über Fragen der Zielsetzung und des Unterrichts nachzudenken und voneinander zu lernen;

– dass wir einander teilhaben lassen müssen an Wegen und Ergebnissen unseres beruflichen Alltags, und dass wir diesen im Lichte alter und neuer Erkenntnisse zu prüfen haben;

– dass wir initiativ am Wandel und der Erneuerung der Schule mitgestalten können.

Der Besuch vorgeschriebener oder freiwilliger Kurse ist für diese Ziele beileibe nicht das einzige Mittel; es braucht da mehr als periodische Fitnessparcours in pädagogischen und didaktischen Gefilden, so notwendig solche Erfahrungs- und Übungsgemeinschaften immer wieder sind. Ganz schlicht geht es doch darum, über das kontrollierbare Minimum hinaus unsere berufliche Aufgabe gut und immer neu durchdacht zu erfüllen. Lebt diese Haltung unter uns, versuchen wir dies in Freiheit und vertieft zu tun, dann haben wir auch ein geistiges Fundament und nicht bloss einen «ideologischen Überbau» gelegt, auf dem eine lebensfähige Dienstleistungsorganisation für unsere Fortbildung wirken kann, selbst wenn im idyllisch gelegenen Le Pâquier die Kühe friedlich weiter grasen.

J.

Herausgeber: Schweizerischer LehrervereinSekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich,
Telefon 01 46 83 03**Redaktion:**Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen,
Telefon 064 22 33 06Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8,
3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen
aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons BernPeter Gasser, Seminarlehrer, Südringstrasse 31,
4563 Gerlafingen (Redaktion «Stoff und Weg»)Peter Vontobel, Primarlehrer, Etzelstr. 28, 8712 Stäfa
Ständige Mitarbeiterin: Frau Margaret Wagner,
4699 KänerkindenDie veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit
der Auffassung des Zentralvorstandes des Schwei-
zerischen Lehrervereins oder der Meinung der
Redaktion übereinzustimmen.**Regelmässige Beilagen:****Berner Schulblatt** (wöchentlich)

Redaktion: Hans Adam, Paul Simon

Stoff und Weg (alle 14 Tage)Unterrichtspraktische Beiträge, Einsendungen an
Peter Gasser, Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen,
Telefon 065 4 93 91**Bildung und Wirtschaft** (monatlich)Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirt-
schafts», Stauffacherstrasse 127, 8004 Zürich, Tele-
fon 01 39 42 22**Transparentfolien** (6- bis 8mal jährlich)Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159,
8055 Zürich**Zeichnen und Gestalten** (4mal jährlich)Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel),
Bernhard Wyss (Bern). — Zuschriften an Hans
Süss, Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich**Das Jugendbuch** (8mal jährlich)Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 2, 8633 Wolf-
hausen**Pestalozzianum** (6mal jährlich)Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstr. 31,
8035 Zürich**Neues vom SJW** (4mal jährlich)Schweizerisches Jugendschriftenwerk,
Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich**echo** (5mal jährlich)Mitteilungsblatt des Weltverbandes
der Lehrerorganisationen
Auswahl und Übersetzung: Dr. L. Jost, SLZ**Inserate und Abonnemente:**Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148

Verlagsleitung: Tony Holenstein

Abonnementspreise:

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 32.—	Fr. 46.—
halbjährlich	Fr. 17.—	Fr. 25.—

Nichtmitglieder

jährlich	Fr. 42.—	Fr. 56.—
halbjährlich	Fr. 23.—	Fr. 31.—

Einzelpreis Fr. 1.50 (Sonderausgaben Fr. 4.—)

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen
sind wie folgt zu adressieren: «Schweizerische
Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa
Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV)
richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekre-
tariat BLV, Brunnengasse 16, 3011 Bern**Annahmeschluss für Inserate:**

Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

**Schweizerischer
Lehrerverein:****6. Sitzung des Zentralvorstandes**Mittwoch, 18. Juni 1975, 14.30 Uhr, in Zü-
rich**Anwesend:**H. Bähler, H. R. Egli, F. Furrer, H. Kornfeld,
Chr. Lötscher, W. Oberholzer, W. Schott,
A. Staubli, Th. Richner (ZS), H. Weiss (Ad-
junkt), Dr. L. Jost (Chefredaktor)**Vorsitz:** H. Bähler, Präsident SLV**Lehrerbildungskurse in Afrika**Recht viele Kolleginnen und Kollegen ha-
ben dem in der SLZ erfolgten Aufruf Folge
geleistet und den beigelegten Einzahlungs-
schein benützt. Bereits sind über 10 000
Fr. eingegangen. Sicher werden noch viele
weitere Einzahlungen folgen, wenn nach
dem Zahltag der allmonatliche Gang auf
die Post folgt — man kann doch mit einer
zusätzlichen Einzahlung so gut nach oben
auf die nächste gerade Zahl aufrunden!
1975 werden vier Kurse in Zaire, zwei in
Mali und zwei in Kamerun durchgeführt.**Seminar für Sektionspräsidenten**Die Erfahrungen haben gezeigt, dass ge-
wisse vielschichtige Probleme nicht an kur-
zen Sitzungen behandelt werden können,
sondern einer ausgiebigen Bearbeitung be-
dürfen. Der ZV hat deshalb auf den 15./16.
November 1975 eine zweitägige Arbeits-
tagung für Sektionspräsidenten angesetzt,
die folgenden Themenkreisen gewidmet
sein soll:— Was erwarten die Sektionen von der
SLZ?

— Toleranz in der Schule;

— Vernehmlassung zum Bericht «Lehrerbil-
dung von morgen».Die Detailvorbereitungen werden von klei-
nen Arbeitsgruppen unverzüglich an die
Hand genommen.**Informations- und Auskunftsstelle**Von einem Sektionspräsidenten wurde der
ZV darauf hingewiesen, dass es heute für
einen aktiven Lehrer schlechthin unmöglich
ist, sich in allen Sparten, die seine Beru-
fstätigkeit betreffen, auf dem laufenden
zu halten. Für die Bearbeitung von Ver-
nehmlassungen, Eingaben, Anregungen an
die Behörden sind aber die Vorstände von
Lehrerorganisationen auf zuverlässige, um-
fassende Informationen und Dokumentie-
rung angewiesen. Es stellt sich deshalb die
Frage, ob solch eine Informationsstelle ein-
gerichtet werden könnte. Die Aussprache
zeigt bald, dass die Einrichtung einer sol-
chen Informationsstelle die Möglichkeiten
des SLV übersteigt, müssten doch dafür
vermutlich mehrere Leute im Vollamt tätig
sein.Nun gibt es aber bereits Stellen, die über
gewisse Informationen verfügen, z. B. die
Schweizerische Dokumentationsstelle für
Schul- und Bildungsfragen in Genf oder
die Zentralstelle für Bildungsforschung inAarau. Ferner sind oft Kollegen durch ihre
Tätigkeit in Kommissionen, bei Schulver-
suchen oder als Autoren von Publikationen
in der Lage, über bestimmte Bereiche aus-
führlich zu informieren und zu beraten.
Wenn bei Anfragen das Sekretariat SLV
eine Auskunft nicht erteilen kann, wird es
dafür oft den Anfrager an die richtige Aus-
kunftsstelle weisen können.**FORMACO – Le Pâquier**Die bevorstehende Delegiertenversamm-
lung der FORMACO vom 21. Juni 1975
veranlasste den ZV zu einer eingehenden
Aussprache über das Schicksal des seit
einiger Zeit stagnierenden Projektes, damit
den Delegierten des SLV für die DV klare
Weisungen mitgegeben werden konnten.
Vgl. dazu Editorial S. 1007**Weitere Geschäfte**— Der ZV nahm Kenntnis vom Wechsel im
Präsidium der Sektion Glarus. Anstelle von
H. R. Comiotto führt nun Dr. R. Schneiter
(Ennenda) das Präsidium.— Weiter nahm er zur Kenntnis, dass die
Vorstandsgeschäfte der Sektion Graubün-
den nun vom Vorstand des Bündner Leh-
rervereins geführt werden.— Er wurde orientiert über den Stand lau-
fender Geschäfte: Eine Erhebung betref-
fend Arbeitszeit des Lehrers, eine Erhe-
bung über die Situation auf dem Stellen-
markt für Lehrer, eine Umfrage betreffend
die Ansprüche, die an die SLZ gestellt
werden, die vorgesehene Zusammenarbeit
mit anderen Lehrerorganisationen und Ge-
schäfte der Redaktionskommission.— Als neue Geschäfte tauchten auf: Die
Abschaffung der Sonderpreise für Schulen
bei Fahrten mit Postautos und die Revi-
sion des Urheberrechtsgesetzes. Dieses
letzte Geschäft wurde zur weiteren Ver-
folgung an die KOSLO geleitet.Eine ganze Reihe weiterer Geschäfte
musste der vorgerückten Zeit wegen auf
die nächste Sitzung verschoben werden.
Damit beginnt auch für den Zentralvor-
stand die wohlverdiente Sommerpause.

Heinrich Weiss

Rückblick auf Kurs-Bildung«Ich habe sehr wenig Kurse besucht,
hauptsächlich solche, bei denen ich mir
handwerkliche Fähigkeiten erworben
habe. Jedoch hatte ich das Glück, auf
bedeutende Persönlichkeiten zu stös-
sen, die mir Impulse zur Weiterarbeit
gaben. Was kann unserm Leben schon
allein der Hinweis auf ein Buch geben!
Was ich bei meinen Kursbesuchen
schätzte, war das Zusammentreffen mit
andern Menschen. Drum finde ich es
schade, dass es mit dem schweizeri-
schen Lehrerbildungszentrum von Le
Pâquier so harzt.» G. v. B.

«Psychologische Erwachsenenbildung» als ganzheitliches Erleben

Auch ein Beitrag zur Gestaltung der Lehrerfortbildung*

Dr. Jacques Vontobel, Grüningen ZH

Dieses Modell eines human- und sozialwissenschaftlichen Trainingszentrums, wie es vom Autor entworfen wird, ist unseres Erachtens auch für die Lehrerfortbildung geeignet. Im Gegensatz zur heute üblichen Fortbildung der Lehrkräfte, die sich eher als Hilfeleistung bei methodisch-didaktischen Problemen versteht, wird hier das Erleben der eigenen Person mit all ihren Schwächen und Vorzügen und die Reflexion über das eigene Verhalten sowie der Interaktionsmuster in Gruppen in den Mittelpunkt gerückt. Gerade der Lehrer, der sich immer wieder mit erzieherischen Schwierigkeiten konfrontiert sieht, sollte die Hintergründe dieser Schwierigkeiten erkennen lernen, die nicht zuletzt in unreflektierten Kommunikationsmustern wurzeln, die auch durch das Verhalten des Lehrers bestimmt sind. So könnte «Psychologische Erwachsenenbildung» auch dem Lehrer über den ausserberuflichen «Profit» hinaus zu einem besseren Verständnis seiner Situation im Schulzimmer, des Verhaltens seiner Schüler und damit auch zu einem fundierteren Rollenverständnis verhelfen. Red. (pv)

«Psychologische Erwachsenenbildung» – eine Zukunftsaufgabe der Human- und Sozialwissenschaften

Human- und sozialwissenschaftliche Erkenntnisse werden heute allzu sehr nur in ihrer Bedeutung für die fachwissenschaftliche Berufsausbildung auf Hochschulebene gesehen. Ihre Bedeutung als *Zusatz- und Weiterbildungsfaktor* im beruflichen wie als *«Lebenshilfe»* im persönlichen Bereich wird dagegen notorisch missachtet. Human- und Sozialwissenschaften werden aber in Zukunft wohl vor allem als *Hilfsfunktionen für andere Berufstätigkeiten* Bedeutung erhalten; und auch auf dem nichtberuflichen Sektor steigt das Bedürfnis, sich mit menschlichen und mitmenschlichen Fragen auseinanderzusetzen, zusehends (*«psychologische Erwachsenenbildung»*).

Wer sich in dieser Weise weiterbilden möchte, hat im Prinzip die Wahl zwischen einschlägigen Hochschulkursen, die indessen methodisch und didaktisch nicht auf seine Bedürfnisse zugeschnitten sind, und einer Vielfalt von «populären» Angeboten, deren Seriosität und Wirkungsgrad aber oft zweifelhaft ist, da sich diese Angebote (nach marktwirtschaftlichen Grundsätzen) eher an der Befriedigung irgendwelcher «Bedürfnisse» als an einem anthropologisch fundierten

Bildungsziel orientieren. Heute sind es vor allem die Massenmedien und die Populärliteratur, welche sich dieser «Bedürfnisbefriedigung» auf human- und sozialwissenschaftlichem Gebiet widmen. Der Bildungswert einer solchen unkontrollierten «Information» über Human- und Sozialwissenschaften ist indessen als gering zu veranschlagen, weil dadurch im wesentlichen nur eine Verstärkung der bereits vorhandenen Ansichten und Einstellungen bewirkt wird. *Eine systematische und wirksame Auseinandersetzung mit seinen Problemen ist dem Menschen auf der Basis eines «self-service» durch die Massenmedien kaum möglich* (Dissonanz-Vermeidung, selektive Aufmerksamkeit!).

Wenn die «psychologische Erwachsenenbildung» in dieser Weise den Massenmedien überlassen wird, dann hat die angewandte Human- und Sozialwissenschaft versagt.

«Psychologische Erwachsenenbildung» gründet im Gedanken der *psychischen Prävention (Psychohygiene) durch Bildung*. «Bildung» wird dabei in einem weitesten Sinne gesehen, etwa als Förderung der Einsicht in wichtige Welt- und Lebenszusammenhänge, wodurch der Mensch besser befähigt werden soll, Lebensprobleme zu erkennen und Lebensaufgaben zu bewältigen.

«Psychologische Erwachsenenbildung» grenzt sich dadurch grundsätzlich ab

– als *Prävention* von der *Beratung und Therapie* (allgemeine und latente Problematik im Gegensatz zur speziellen und akuten Problematik in der Beratung und Therapie), und

– als Massnahme, die sich primär an den *einzelnen* richtet, von der *sozialstrukturellen Prävention und Intervention*, die sich an eine Öffentlichkeit richtet und durch Öffentlichkeitsarbeit und andere nichtbildungsorientierte Massnahmen wirkt.

Die Grenzen zwischen der «Psychologischen Erwachsenenbildung» und den beiden benachbarten Massnahmengebieten sind natürlich fließend. Viele Problemstellungen der angewandten Human- und Sozialwissenschaft bedürfen zu ihrer bestmöglichen Lösung der *Kombination* der «psychologischen Erwachsenenbildung» mit diesen beiden andern Massnahmenbereichen.

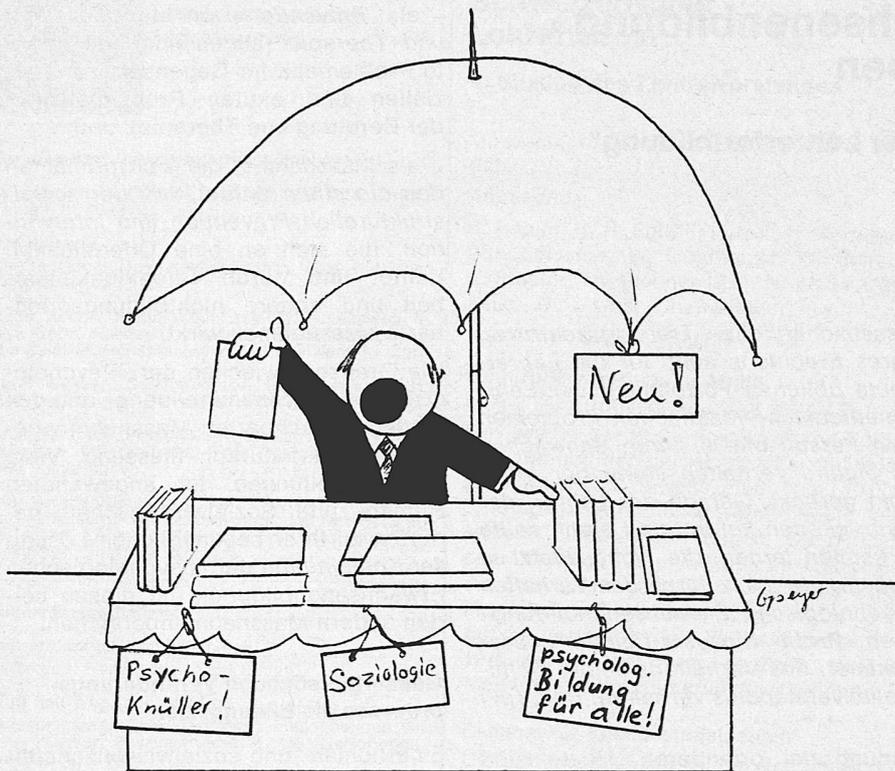
Gesamtpersönliche Veränderungsprozesse als Bildungsziel

Eine human- und sozialwissenschaftliche Bildung, die nicht als Fachausbildung sondern konsequent als *Lebenshilfe und Zusatzausbildung* konzipiert ist, erfordert Bildungsformen, die auf dieses Ziel hin bezogen sind. Solche Bildungsformen können aber sehr verschieden sein von dem, was wir traditionellerweise unter «Bildung» verstehen. Es sind hier Konzeptionen notwendig, die sich von den gewohnten institutionalisierten und erstarrten Formen der «formalen Bildung» unterscheiden. Reine Wissensvermittlung zum Beispiel kann weder das Ziel noch das ausschliessliche Mittel einer solchen Bildung sein, sondern nur *ein* Mittel unter anderen.

Die traditionelle Vorstellung, wonach Einstellungen und Verhaltensweisen gleichsam «automatisch» aus dem durch die Bildung vermittelten Wissen herauswachsen, ist für eine human- und sozialwissenschaftliche Bildung unhaltbar. Der Weg über die begriffliche und rationale Problembewältigung führt nämlich nicht zwingend zu den beabsichtigten Einstellungs- und Verhaltensänderungen; u. U. können sich in der Bewältigung neuer Erkenntnisse sogar «Kurzschlüsse» bilden.

Das Entscheidende in der human- und sozialwissenschaftlichen Bildung ist das *Auslösen, Steuern und Sichern von Veränderungsprozessen, an denen die Gesamtpersönlichkeit beteiligt ist.* In der Konzeption einer Bildung ist deshalb konsequent vom

* Dieser Artikel erschien auch in «Education permanente» Nr. 1/75



Die Vielfalt von «populären» Angeboten

Ziel einer Einstellungs- oder Verhaltensveränderung auszugehen, auf das hin die Bildungsform *instrumental* bezogen sein muss. Es geht also darum, jene Bildungsform zu finden, durch die ein solches Bildungsziel am *wirkungsvollsten* erreicht werden kann.

Bildung und «Bildung»

Wirkungsvolle Bildungsformen im Bereich der human- und sozialwissenschaftlichen Bildung sind in der Regel solche, die sich nicht nur an den «Kopf», sondern an die ganze Person richten, die Erlebnisse vermitteln und Reaktionen ermöglichen, welche die *Gesamtpersönlichkeit* ansprechen. Das heisst z. B., dass die Gefühlssphäre nicht aus dem Bildungsprozess ausgeschlossen, sondern im Gegenteil, so weit wie möglich in ihn *integriert* werden muss.

Der Gegensatz zwischen «Bildung» und «Erleben», wie er in einem traditionellen Menschenverständnis zum Ausdruck kommt, steht einer solchen Bildungskonzeption nahezu diametral entgegen. In einem solchen Verständnis wird Bildung durch eine Reduktion einer Vielfalt von Erlebnisdimensionen und -bezügen auf eine einzige charakterisiert: die begrifflich-verbale Kognition. Alle andern Erlebnisbereiche werden ausgeblendet, weil sie

den Bildungsprozess angeblich stören.

Eine wirkungsvolle human- und sozialwissenschaftliche Bildung muss indessen genau das Gegenteil anstreben: *alle menschlichen Erlebnismöglichkeiten in den Dienst der Erreichung des integralen Bildungszieles stellen, möglichst viele Motivationen und Ausdrucksmöglichkeiten an der Einübung neuer Einstellungen und Verhaltensweisen mitbeteiligen*, auch wenn solche Erlebnisdimensionen in einer oberflächlichen Betrachtungsweise nicht «bildungsrelevant» zu sein scheinen.

Ein Beispiel: Ob das Bildungsziel «Sensibilisierung für das Lebensgefühl des alten Menschen» zu einem tatsächlichen Bildungserlebnis wird, hängt nicht nur von der fachlichen Qualität des Dozenten und der Aufnahmekapazität der Hörer ab, sondern von einer Vielzahl verschiedenster Erlebnisdimensionen, in die hinein ein solcher «Lerngegenstand» gestellt werden kann; z. B. kann sie von der Existenz einer Bocciabahn abhängen, welche die Gelegenheit gibt, ältere Menschen beim Werfen der Kugel zu beobachten.

Die Effizienz human- und sozialwissenschaftlicher Bildung erweist sich in diesem Sinne darin, *ob es gelingt, den Kursteilnehmern die für das Kurs-*

ziel optimalsten Erlebnismöglichkeiten in der optimalsten Abfolge zu vermitteln. Es geht dabei gleichsam um das *Arrangieren eines «Kondensates» von menschlichen Erlebnismöglichkeiten*, das dem «gelegentlichen Lernen» des Erwachsenen im und durch seinen Lebensalltag entspricht («okasionelles Lernen»), das aber durch optimale Auswahl, Dosierung und Abfolge die Erlebnismöglichkeiten fokussiert, intensiviert und verdichtet.

«Psychologische Erwachsenenbildung» als emanzipatorische Bildung

Eine human- und sozialwissenschaftliche Bildung, die nach dem Grundsatz der Erlebnisvermittlung nach «Drehbuch» gestaltet ist, kann als manipulatorisch empfunden werden. Sie ist es aber *nicht* unter der Voraussetzung, dass das Ziel der Bildungsbemühungen der Entfaltung der Persönlichkeit und der besseren Bewältigung von Lebensproblemen gilt. Dann kann – vom Bildungsziel her gesehen – im Gegenteil von einer *emanzipatorischen Bildung* gesprochen werden. Der emanzipatorische Aspekt kommt aber auch in der Form der Bildungsgestaltung zum Ausdruck, indem die Erlebnisse analysiert, hinterfragt und kritisch diskutiert werden müssen. Im Gegensatz zur unstrukturierten Situation in manchen gruppenspezifischen Trainingsformen werden hier bestimmte Erlebnissequenzen (mit ihren Einwirkungen auf die Kursteilnehmer) ganz konkret gesetzt, aber der Teilnehmer wird gleichzeitig herausgefordert, sich zu diesen Erlebnissen ein persönliches Verhältnis zu bilden. Der Kurs hilft ihm dazu, indem er ihm das «Instrument der Reflexion» vermittelt.

Bildung als Beitrag zur Verbesserung der menschlichen Lebensqualität

Eine human- und sozialwissenschaftliche Bildung *muss den ganzen Menschen ansprechen*, um wirksam zu sein. Es wäre auch – in einem humanistischen Sinne – unökonomisch, den Menschen immer nur isoliert unter dem Blickwinkel einer bestimmten Bildungsbemühung zu erfassen und alle andern, «nicht bildungsrelevanten» Aspekte des Menschen auszublenken. Eine human- und sozialwissenschaftliche Bildung sollte im Gegenteil versuchen, die heute so beklagte einseitige sektorielle Erfassung des Menschen durch die verschiedenen Institutionen unserer Gesellschaft abzubauen. *Bildung* – das

vergisst man heute zu oft! – *ist nicht Selbstzweck, sondern letztlich ein Beitrag zur Verbesserung der globalen menschlichen Lebensqualität.*

Beispiel: Eine Studienwoche, die nur den «Kopf» strapaziert, weckt das Bedürfnis nach einer ausgleichenden «Sportwoche», die den Menschen aber in einer andern Hinsicht ebenso einseitig beansprucht, worauf sich vielleicht als dritte Reaktion das Bedürfnis nach einer «Sing- oder Geselligkeitswoche» einstellt. Es wäre aber möglich gewesen, den Menschen während dieser Studienwoche als Gesamtexistenz zu betrachten, deren leibliche, emotionale, soziale und andere Bedürfnisse nicht beliebig befriedigt oder frustriert werden können. Verschiedene Bedürfnisse lassen sich nämlich u.U. sinnvoll und originell kombinieren (z. B. indem man neue Einstellungen in der geselligen Spielrunde trainiert oder Diskussionen im Spazieren durchführt).

Räumliche und zeitliche Konsequenzen

Solcherart konzipierte Bildungskurse bedingen eine methodische und didaktische Gestaltung, die im konventionellen Hörsaal nicht möglich ist.



Traditionelle Vorstellung: Das Ziel der Bildung ist mit der Vermittlung einer bestimmten Wissensmenge erreicht.

Es braucht dazu erstens *räumliche Vorbedingungen*, wie sie etwa in einer offenen Tagungsstätte im Grünen, in einem Feriendorf oder dergleichen gegeben sind (Möglichkeiten der sportlichen, kreativen, geselligen, meditativen Betätigung).

Die beabsichtigten Einstellungs- und Verhaltensänderungen brauchen zweitens *Zeit*. Kurse sollten im Prinzip als Kompaktkurse von mindestens einer Woche Dauer durchgeführt werden. Damit ein maximaler Spielraum für mögliche Veränderungsprozesse zur Verfügung steht, sollte die gesamte Kurszeit (nicht nur die «Kurstunden»!) auf die Erreichung des Bildungszieles hin organisiert sein. Das heisst, dass auch sogenannte «Freizeitfunktionen» wie Essen, Geselligkeit, Erholung usw. in das Bildungskonzept einbezogen werden.

Illustrierende Beispielskizze eines Kompaktkurses für die Lehrerbildung

Konzeption, Aufbau, methodische und organisatorische Durchführung

1. Fiktiver Kursrahmen:

Ort: Ferienheim XY im Tessin

Dauer: 1 Woche (Montag mittag bis Samstag mittag)

Teilnehmerzahl: etwa 20 (Lehrer im Rahmen der freiwilligen Lehrerfortbildung)

2. Kursthema:

Selbstbild und Fremdbild. Ich und meine Rolle.

3. Kursziel:

Der Kursteilnehmer soll erkennen, dass das Bild, das er sich über seine Person bzw. über seine Gruppe macht, nicht «die» Realität ist. Dies soll ihm deutlich werden, wenn er sein Eigenbild mit dem «Fremdbild» vergleicht (d. h. mit dem Bild, das sich andere Personen über ihn bzw. über seine Gruppe machen). Er soll erleben, *warum* Selbst- und Fremdbild systematisch voneinander abweichen.

Der Kursteilnehmer soll in *Distanz* zu seinem persönlichen und zu seinem Gruppen-Eigenbild kommen und es aufgrund der erfahrenen Diskrepanz zum Fremdbild *kritisch überprüfen*. Er soll erkennen, in welchem Ausmass sich sein Selbstbild aus *Rollenvorschriften* zusammensetzt, und sich jener Vorstellungen über sich selbst bewusst werden, die seinen *Handlungsspielraum unnötig einschränken*. Damit kann er in Ansätzen ein realistischeres Selbstbild entwickeln und ein zu enges Verhaltensrepertoire erweitern.

«Drehbücher» für die psychologische Erwachsenenbildung

Die Erarbeitung (und Verbesserung) des «Drehbuches» für derartige Ausbildungskurse stellt eine kreative Leistung dar. Sie hat konsequent unter Berücksichtigung der dafür optimalen Lernformen und -medien zu geschehen. In einer Ausbildungseinheit können deshalb sehr verschiedene, u. U. auch ungebräuchliche Medien eingesetzt werden (Ton- und Videobänder, die Erlebnisse vermitteln; Elemente der natürlichen Umgebung – Sand, Holz – als Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeiten; «Erwachsenenspiele» als Training neuer Verhaltensweisen; Kabaretttexte, die Einsichten in letzter Prägnanz formulieren usw.).

(Fortsetzung des Haupttextes nächste Seite)

4. Grundkonzept des Kurses:

– Das Verhältnis von Selbst- und Fremdbild soll auf der Ebene der *Gruppe* wie auf der Ebene des *Individuums* aufgezeigt werden.

– Der Kurs behandelt wichtige Kapitel der *Sozialpsychologie* (Stereotypen, Ethnozentrismus, Rollentheorie, soziale Vorurteile, Sündenbockmechanismus usw.). Diese Kapitel werden aber nicht «vollständig», sondern nach Massgabe ihrer Bedeutung für das praktische Kursziel behandelt.

– Der Kurs soll so weit wie möglich *menschliche Grundbedürfnisse in den Bildungsprozess miteinbeziehen* (Geselligkeit, gefühlsmässiger Ausdruck, körperliche Bewegung, Entspannung, Naturerleben usw.). Die Kursaktivitäten finden so weit wie möglich *im Freien* statt (Wald, Liegewiesen, Freilufttheater usw.).

– In den Beispielen und Anwendungsmöglichkeiten soll *auf die Umgebung und auf die Kultur des Tagungsortes Bezug* genommen werden (z. B. Eigen- und Fremdbilder der Deutschschweizer, Tessiner, Deutschen und Italiener).

– Die Veränderbarkeit der Teilnehmer soll dadurch ermöglicht werden, dass vorwiegend in *kleinen Gruppen* gearbeitet wird, in denen eine Atmosphäre der Offenheit und Spontaneität herrscht. (Die Gesamtgruppe wird unterteilt in drei Untergruppen zu sechs bis sieben Teilnehmern).

5. Vor dem Kurs versandte Unterlagen:

Kursprogramm, Fragebogen «Erwartungen an den Kurs», schriftstellerische Texte als Einstimmung in das Kursthema (auf der Anfahrt im Zug zu lesen).

6. Skizze des Kursprogrammes:

MONTAG

Beginn des Kurses um 13 Uhr: Zimmerbezug und Mittagessen.

Beim Kaffee lernen sich die Teilnehmer in einer legeren Atmosphäre kennen (z. B. Fragen: Wer hat ein Haustier? usw.). Bestimmung der individuellen Schätzleistungen.

Gemeinsame Besichtigung des Tagungsgeländes (Sport- und Spielmöglichkeiten usw.) und Aufteilung in drei Gruppen (entsprechend den «Hausgemeinschaften»). Innerhalb der Sechsergruppen Aufteilung in drei Paare (Zweierzimmer-Partner). Jedes Paar versucht schriftlich für sich und seinen Partner eine Reihe von Fragen zu beantworten, die von mehr äusserlichen zu mehr persönlichkeitsmässigen Merkmalen übergehen, aber nicht als belastend empfunden werden.

Die beiden Partner bestimmen gegenseitig die Zahl der «Treffer» ihrer Schätzungen. Sie erläutern ihre Selbstbeurteilung.

16.30 Uhr

Beim Tee werden die Beurteilungen eingesammelt (und später durch den Kursleiter ausgewertet).

Sportliche Wettkämpfe der drei Gruppen gegeneinander (Stafette durch das Tagungsgelände, Tauziehen oder dergleichen). Individuelle Einschätzung der Eigengruppe und der beiden Fremdgruppen nach vorgegebenen Beurteilungsmerkmalen. Analoge Einschätzung des «Deutschschweizers», des «Tessiners», des «Deutschen» und des «Italiener». (Freiwillige berechnen am Abend die Gruppenmittelwerte.)

19 Uhr

Nachtessen

20 Uhr

Erwachsenenspiele zur Selbst- und Fremdbeurteilung. Kreativitätsübungen. Hören von Kabaretttexten zur Selbst- und Fremdbeurteilung.

DIENSTAG

7 bis 8 Uhr

Spazieren, Schwimmen usw. (gilt für jeden Tag)

8 Uhr

Frühstück (wird in den Küchen der Hausgemeinschaften selbst zubereitet).

Im Plenum: Präsentation der Ergebnisse der Einschätzung des ersten Tages. Ergänzung durch weitere Beurteilungen aus der sozialpsychologischen Literatur.

Experiment im Plenum: Punkteschätzversuch (zur Demonstration der Konvergenz der Einzelmeinungen zu Gruppenmeinungen). Diskussion der Anwendungsbereiche dieser Ergebnisse, zuerst im Plenum, nachher in den Gruppen.

10.30 Uhr

Kaffeepause, Spazieren (gilt auch für die folgenden Tage).

Studium einer vertiefenden schriftlichen Unterlage zur Funktion der sozialen Normen (enthaltend Fragen, die in Zweiergruppen diskutiert werden).

12 Uhr

Pantomimische Darstellung von Gruppenmeinungen über die eigene und über andere Gruppen (Serviertochter, Steuerbeamter usw.). Diskussion des Ergebnisses der Pantomimen im Plenum (Stereotypen sind Orientierungshilfen, aber oft überzeichnete und plumpe).

13 Uhr

Mittagessen «alla ticinese»

14 Uhr

Gemeinsame Wanderung nach Z. Darlegung der Verkehrs- und Siedlungsprobleme der Region XY. (Ziel: Relativierung des Stereotyps: «Tessin = heile Welt»).

17.15 Uhr

Experiment im Plenum: Das Phänomen der Projektion. Diskussion der Konsequenzen dieses Experiments im Plenum.

Präsentation der Ergebnisse der Eigengruppen-/Fremdgruppenbeurteilung des ersten Tages im Plenum. (Tendenz: Höherbewertung der Eigengruppe als der Fremdgruppe [Ethnozentrismus]).

Studium und Diskussion schriftlicher Unterlagen in Zweiergruppen (Nationalhymnentexte aus verschiedenen Nationen und Darstellung der Sheriffschen Experimente in Ferienlagern).

20 Uhr

«Erwachsenenspiele» (Cariso, Guss).

MITTWOCH

9 Uhr

Provokativ eingeleitete Diskussion im Plenum: Was ist un-schweizerisch? (Analyse der genannten Merkmale: «un-schweizerisch» sind vorwiegend negativ getönte Merkmale. Welchem Stereotyp entsprechen die «unschweizerischen» Merkmale am ehesten?)

Studium einer Sammlung von Beschreibungen des «Juden» auf Tonbandkassetten (in Zweiergruppen).

11 Uhr

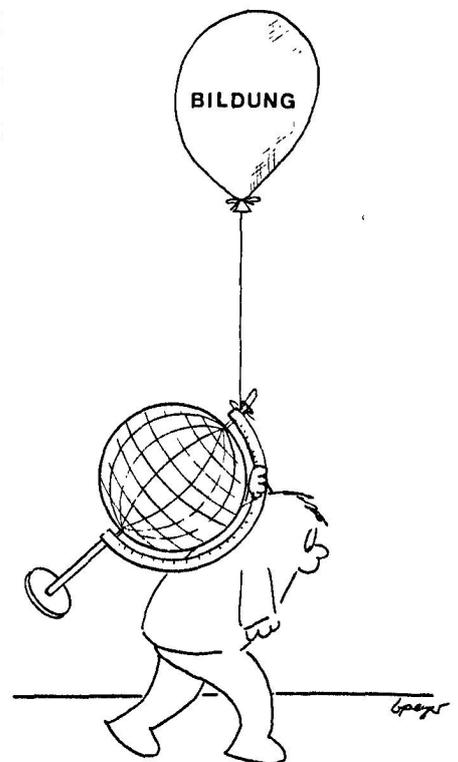
Experiment im Plenum zur Demonstration des Sozialprestige-Effekts.

Ein einmal erarbeitetes «Drehbuch» kann im Prinzip x-mal verwendet werden und ist damit eine ökonomische Form der Ausbildung. Im Sinne eines «Baukastensystems» können einzelne Ausbildungseinheiten zu Ausbildungssystemen höherer Ordnung aneinandergereiht werden. Einheiten können u.U. aber auch im Rahmen anderer Ausbildungsgänge verwendet werden.

Vor und nach dem Kompaktkurs kann ein sorgfältig geplantes Einzelstudium zum Zwecke der Vorinformation bzw. Nachauswertung zum Einsatz kommen. Die für dieses Selbststudium notwendigen Unterlagen (Lehrtexte, Tonbänder, Übungsaufgaben usw.) sind als integrierende Teile des Kompaktkurses zu gestalten.

Psychologische Erwachsenenbildung als Modell

Die skizzierten human- und sozialwissenschaftlichen Ausbildungskurse sollen bewusst *modellhaft* konzipiert werden. Der Weg über ein konkret zu besichtigendes Modell scheint zumindest in unserem Land für bildungsmässige Neuerungen gangbarer und effizienter zu sein als der dornenvolle Weg über abstrakte Schulreformempfehlungen, die erst im Verlauf von Dekaden Früchte zu tragen beginnen



«Bildung ist letztlich ein Beitrag zur Verbesserung der globalen menschlichen Lebensqualität»

(und dann oft auch schon wieder überholt sind!).

Inhaltliche Thematik

Die inhaltliche Thematik solcher Ausbildungskurse ist an sich so unbegrenzt wie das Feld der Human- und Sozialwissenschaften selbst. Die folgenden *Beispiele* sollen vor allem die notwendigen problembezogene Konzeption solcher Kurse veranschaulichen: Altersvorbereitung / Sensibilisierung der Selbst- und Fremdwahrnehmung / Förderung des Selbstausdrucks und der Selbstentfaltung / Verständnis der aktuellen soziokulturellen Wandlungsvorgänge / Macht und Autorität in der heutigen Gesellschaft / Förderung des Einfühlungsvermögens als Friedenserziehung / Umgang mit Konflikten / angewandte Psychologie für den Lebensalltag (praktische Beiträge zur Erhöhung der Lebensqualität) / Mensch und Wirtschaft (praktische Konsumentenpsychologie) / Leben mit den Massenmedien usw.

Mit diesen Beispielen soll erstens deutlich werden, dass die inhaltliche Thematik solcher Kurse Problembereiche betrifft, mit denen sich heute im Prinzip jeder Zeitgenosse auseinandersetzen hat. Deshalb stellen sie *notwendige aktuelle Bildungsaufgaben* dar. Zweitens sollen die Beispiele zeigen, dass die Kurse *konsequent an einem konkreten Ausschnitt unserer aktuellen Lebenswirklichkeit ansetzen müssen*. Problembereiche sollen so weit hinterfragt und analysiert werden, als es für ein tragfähiges Verständnis dieser Bereiche nötig ist, nicht weiter und nicht weniger weit. *Damit unterscheidet sich eine solche Kurskonzeption grundsätzlich von einem akademisch konzipierten Kurs, der synthetisch, von Grundgesetzmäßigkeiten und Theoremen her aufgebaut ist und die komplexen Problembereiche des modernen Alltags nur am Rande berührt.*

Adressaten

Adressaten solcher human- und sozialwissenschaftlicher Kurse können sein: Personen, die ihre human- oder sozialwissenschaftliche Berufsausbildung durch praxisbezogene Korrelate vertiefen möchten (*Lehrer, Berufsberater, Sozialarbeiter, Juristen, Seelsorger* usw.), während oder nach ihrer Ausbildungszeit, oder Personen aus entfernteren Berufskreisen, die beruflich und/oder persönlich an solchen Themen interessiert sind.

12 Uhr:

Tonbildschau: die drei Gruppen-(und die drei Ich-)Instanzen, positive und negative Projektionen, Sündenbock-Mechanismus, soziale Vorurteile. Beantwortung schriftlicher Übungsaufgaben.

Mittagessen (in den einzelnen Hausgemeinschaften je einzeln zubereitet, mit Originalitätskonkurrenz).

bis 17.30 Uhr

Auswahlprogramm: Studium des aufliegenden Dokumentationsmaterials und einschlägiger Literatur zur Vertiefung des Tagungsthemas, Sport, Ausruhen, Ausflug usw.

17.30 Uhr

Erarbeitung des Stücks «Andorra» von Max Frisch im Plenum (Inhaltszusammenfassung und Beziehung zum Tagungsthema).

20 Uhr

Spielen ausgewählter Stellen aus «Andorra» nach Textbuch im Freilichttheater. Improvisationsversuche zur Aktualisierung des Problems auf das Jahr 1975.

DONNERSTAG

9 Uhr

Kurzfilm «Sie sind anders» (zur Einstimmung in das Phänomen der Self-Fulfilling-Prophecy), anschliessend in Zweiergruppen Lösung von Übungsaufgaben zur Anwendung der Self-Fulfilling-Prophecy auf verschiedene Bereiche (Fremdarbeiter, Linkshänder usw.).

11 Uhr

Darstellung und kritische Würdigung der Gruppenarbeitsergebnisse im Plenum.

13 Uhr

Mittagessen, anschliessend gemeinsamer Ausflug mit Schifffahrt auf dem Luganersee.

17 Uhr

Diskussion mit einem (deutschsprechenden) Tessiner und einem hier ansässigen Deutschschweizer über die wechselseitigen Bilder der Tessiner und der Deutschschweizer (sowie evtl. der Deutschen und der Italiener). Vergleich dieser Voten mit den Ergebnissen der entsprechenden Einschätzungen der Kursteilnehmer vom ersten Kurstag.

Freie Verwendung des Abends nach den Plänen der verschiedenen «Hausgemeinschaften».

FREITAG

9 Uhr

Im Plenum: «Rollen-Experiment» (Zuordnung von Eigenschaften zu Personen, die durch ihre Rollen charakterisiert werden). Im Anschluss daran analysieren die Kursteilnehmer ihre Rollen und Gruppenzugehörigkeiten in Zweiergruppen und versuchen sie darzustellen.

11 Uhr

Rundgespräche in den drei Untergruppen: «Distanz zu unserem Selbstbild.» Die Kursteilnehmer äussern sich darüber, inwiefern ihre eigenen Rollen und Vorstellungen über sich selbst als beengend empfunden werden.

14.30 Uhr

Kreative Übung zur Ausgestaltung des Selbstbildes: mit dem zur Verfügung stehenden Material der natürlichen Umgebung und mit beliebigen andern Mitteln versuchen die Kursteilnehmer je einzeln auszudrücken, «wie sie auch noch bzw. anders sein könnten».

17 Uhr

Darstellung der Ergebnisse der kreativen Übung im Plenum. Gespräch über allgemeine Aspekte, die einer Bereicherung des Selbstbildes hemmend im Wege stehen können (Normen der Gefühlsaskese, der Korrektheitsdemonstration, der Konkurrenzpflicht usw.).

20 Uhr

Gemeinsamer geselliger Abend in X.

SAMSTAG

9 Uhr

Aussprache über den Kurs (mündliche und schriftliche Kursbeurteilung).

10.30 Uhr

Verteilen und Kommentieren von weiterführenden Kursunterlagen. (Die Kursunterlagen ergeben ein Arbeitsbuch zum Kursthema, das später noch benützt werden kann).

11.30 Uhr

Je nach Wunsch der Teilnehmer Helmreise oder Fortführung des Kursthemas im kleineren Kreise. (Individualisierung des Kursprogramms.)

Sonntag

Evtl. Individuelle Verwendung als Ferien- und Ruhetag.

7. Korrespondenz nach dem Kurs:

Fragebogen zur Evaluation des Kurses (Anwendbarkeit des im Kurs Gelernten?).



Seniorenreise – Burgund

22. bis 26. September 1975

Unsere Seniorenreise nach Athen im letzten Mai war ein voller Erfolg. Dies hat uns ermuntert, im sonnigen Herbst mit Kollege Emil Walder (Zollikon), eine kunsthistorische Reise ins Burgund zu planen. Wir besuchen im Burgund: Beaune, Dijon, Tournus, Taizé, Cluny, Paray-le-Monial, Mont Beuvray (Bibracte), Vézelay. Wiederum ist die Reise nicht anstrengend. Das Programm ist ab Anfang August zu beziehen beim Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03, wo auch die Anmeldungen entgegengenommen werden.



Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV

Zur Vorbereitung der Schulreise (auch eine Ferienbeschäftigung)

Unsere Verzeichnisse der Sehenswürdigkeiten und der Transportanstalten sowie der Schulreiseführer (mit Erste-Hilfe-Teil) geben Ihnen wertvolle Tips. Gesamtpreis für alle Verzeichnisse Fr. 4.90 inkl. des persönlichen Ausweises, der Sie in den Genuss diverser Ermässigungen bringt.

Die Verzeichnisse sind zu beziehen bei: Schweiz. Lehrerverein, Geschäftsstelle Zug, Th. Fraefel, Postfach 295, 6300 Zug.

Vom 1. bis 21. Juli bleibt die Geschäftsstelle geschlossen.

Aus den Sektionen

Graubünden

Verordnung über die Fortbildung

Die seit 1. Januar 1975 bestehende *Verordnung über die Fortbildung der Volksschullehrer* unterscheidet Pflichtkurse und freiwillige Kurse.

Die *Pflichtkurse* dienen berufsbegleitend der Fortbildung der Lehrerschaft aller oder einzelner Schulstufen. Themen der Pflichtkurse sind pädagogische oder methodische Stufenprobleme sowie grundsätzliche Fragen der Erziehung und Bildung. Die Kurse werden in der Regel jährlich und so weit möglich regional durchgeführt. Das Erziehungsdepartement setzt Zeitpunkt und Dauer und das Kursprogramm fest. Der Kurskommission steht ein Vorschlagsrecht zu.

Die *freiwilligen Kurse* ermöglichen es jeder Lehrkraft, sich ihren Neigungen und Interessen entsprechend weiterzubilden.

Der *Berater für Lehrerfortbildungsfragen* organisiert die Pflichtkurse und wirkt auch bei der Koordination der freiwilligen Kurse mit.

Die für die Organisation der Fortbildung der Volksschullehrer verantwortliche *Kurskommission* setzt sich zusammen aus den Schulinspektoren und Vertretern von Lehrerorganisationen sowie den verschiedenen Schulstufen. Als beratendem Organ des Erziehungsdepartements obliegen ihr insbesondere die Ausarbeitung allgemeiner Richtlinien für die Lehrerfortbildung, die Vorbereitung des Programmes für die Pflichtkurse sowie die Überwachung der Kursarbeit.

Der vom Regierungsrat gewählten *Kurskommission* gehören an: Luzi Tschärner, Massimo Lardi, Heinrich Dietrich, Marco Valsecchi, Christian Lötscher, Gian Caviezel, Erika Zahner, Ursi Sutter, Stefan Bühler, Toni Michel.

Planmässige Förderung der obligatorischen Lehrerfortbildung

Die Kurskommission tagte erstmals am 30. April 1975 und verarbeitete das Pflichtprogramm 1975/76, das vom Departement bereits genehmigt worden ist:

- Unterstufe: Einführung in die neue, eidgenössische Turnschule;
- Mittelstufe: «Werken und Gestalten» (neu im Lehrplan);
- Lehrer an Hilfs- und Sonderschulen: freies Wahlpflichtangebot;
- Werkschulen: Einführung in das neue, interkantonale Sprachlehrmittel;
- Lehrkräfte an Sekundarschulen: Einführung in das neue Lehrmittel «Mathematik, Algebra»
- Lehrkräfte der Mädchenhandarbeit: «Werken und Gestalten mit Textilien» (U+M-Stufe)
- Lehrkräfte der Hauswirtschaft: Konsumentenschulung.

Die Kursleiter, alles Bündner Lehrer, werden in Kaderkursen die nötige Vorbereitung erhalten.

Zweimal jährlich erscheint ein Verzeichnis der Fortbildungsmöglichkeiten (Pflichtprogramm und freiwillige Kurse), erstmals Ende August für die Periode September 1975 bis Januar 1976. C. L.

Schaffhausen

Kantonalkonferenz

Unter dem Vorsitz von Kurt Winiger, Primarlehrer in Stein am Rhein, fand am Samstagmorgen, 7. Juni, im Stadttheater Schaffhausen die 98. *Tagung der Kantonalkonferenz* statt. Nach einem musikalischen Gruss, begleitet von anmutigen tänzerischen Darbietungen vom Chor der Oberseminaristen unter der Leitung von Professor Geissberger, begrüßte der Vorsitzende alle Anwesenden und die Gäste aus den Nachbarkantonen Thurgau und Zürich. Er wies in seinem Eröffnungswort auf den vielseitigen Einsatz des Lehrers hin und an die grossen Anforderungen, die an ihn heutzutage gestellt werden. Sein Schul-sack aus dem Seminar reicht heute nicht mehr aus fürs ganze Berufsleben. Ständige Lehrerfortbildung und Weiterbildung sind daher äusserst wichtig. Er stellte in diesem Zusammenhang der Schaffhauser

Lehrerschaft ein gutes Zeugnis aus, da sie diese freiwilligen Fortbildungskurse recht zahlreich besucht.

Der Konferenzpräsident konnte zahlreichen Kolleginnen und Kollegen zum 25-Jahrdienstjubiläum, einer Kollegin und zwei Kollegen sogar zum 40-Jahr-Jubiläum recht herzlich gratulieren. Es sind dies: Elisabeth *Hablützel*, Arbeitslehrerin in Stein am Rhein, Hans *Steinegger*, Primarlehrer in Thayngen, und Paul *Hunziker*, Primarlehrer in Neuhausen am Rheinfluss.

Unter dem Traktandum 3: Konferenzsprache stellte der Vorsitzende den Antrag, inskünftig die Verhandlungen teilweise in Mundart führen zu können. Kantonsschullehrer Dr. *Peter* stellte den Gegenantrag mit der Begründung, es stehe den «Volksschulkindern» wohl an, schriftdeutsch zu sprechen. Die Abstimmung ergab eine Mehrheit für den Antrag des Vorstandes.

Nach Genehmigung der Jahresrechnungen 1973 und 1974 und der Abrechnung der Witwen- und Waisenstiftung orientierte Erziehungsdirektor Bernhard *Stamm* über *kantonale Schulfragen*.

Er konnte darauf hinweisen, dass in den vergangenen Jahren in unserm Kanton auf dem Gebiet des Bildungssektors verschiedene Neuerungen beschlossen und auch durchgeführt wurden:

- Einführung des obligatorischen neunten Schuljahrs;
- Gründung eines Kindergärtnerinnen-Seminars;
- Schaffung einer Berufsmittelschule und Technikerschule. Neu wird ihr die Abteilung Bautechnik angegliedert.
- Seit Frühjahr 1975 hat die Diplommittelschule ihre Lehrtätigkeit aufgenommen.
- Demnächst kann auch mit der *Seminarreform* begonnen werden, da bekanntlich die Staatsrechtliche Beschwerde vom Bundesgericht vor kurzer Zeit abgewiesen wurde.

Der Erziehungsrat hat nun nach einem dritten Vernehmlassungsverfahren den *Entwurf zur Totalrevision des Kantonalen Schulgesetzes* und des Dekretes an den Regierungsrat zuhanden des Kantonsrates weitergeleitet. Er lehnt nach wie vor eine Teilrevision ab. Zwei «heisse Eisen» sind immer noch vorhanden: Die Frage des einheitlichen Übertritts in die Sekundarschule und die zukünftige Gestaltung derselben. Abschliessend wünscht sich der Erziehungsdirektor für die kommenden harten Beratungen im Kantonsrat eine einigermaßen geschlossene Lehrerschaft hinter seinem Rücken. Er dankte aber auch für die bisherige positive und konstruktive Zusammenarbeit mit dem Grossen Vorstand der Kantonalkonferenzen und dem Kantonalen Lehrerverein.

Im Mittelpunkt der Konferenz stand der Vortrag von Prof. Dr. Eugen *Egger*, Sekretär der EDK, Genf, über:

«*Aktuelle Bildungsprobleme der Schweiz.*» Der «bodenständige» Vortrag (vgl. dazu SLZ 23) wurde mit grossem Beifall aufgenommen. E. L.



BILDUNG UND WIRTSCHAFT

1975 Nr. 6/7

Beilage des Vereins Jugend und Wirtschaft zur Schweizerischen Lehrzeitung
Zuschriften an Jaroslav Trachsel, Stauffacherstr. 127, 8004 Zürich

Inflation und Arbeitslosigkeit

J. Trachsel, Zürich

A. Einstieg in ein schwieriges Thema

1. Drei Denkaufgaben

1.1 Der Schweizer Franken ist auf dem internationalen Geldmarkt je länger je mehr wert:

1 Dollar kostete

1913	5,19 Schweizer Franken
1920	5,93 Schweizer Franken
1930	5,16 Schweizer Franken
1935	3,08 Schweizer Franken
1939	4,44 Schweizer Franken
1960	4,32 Schweizer Franken
1970	4,31 Schweizer Franken
1975	etwa 2,50 Schweizer Franken (vor der Abwertung des Schweizer Franks)

Was ist damit über Inflation oder Deflation in der Schweiz ausgesagt?

Gar nichts! Die Relation zu ausländischen Währungen wäre nur dann ein Indikator für das Mass der Geldentwertung bei uns, wenn der Geldwert innerhalb der Vergleichsländer stabil geblieben wäre.

Merke: Der Grad der Inflation wird gemessen an der Kaufkraft des Frankens für einen bestimmten «Warenkorb», der statistisch ermittelt wird. (Vgl. S. 1021 «Familie Schweizer Index-Warenkorb»)

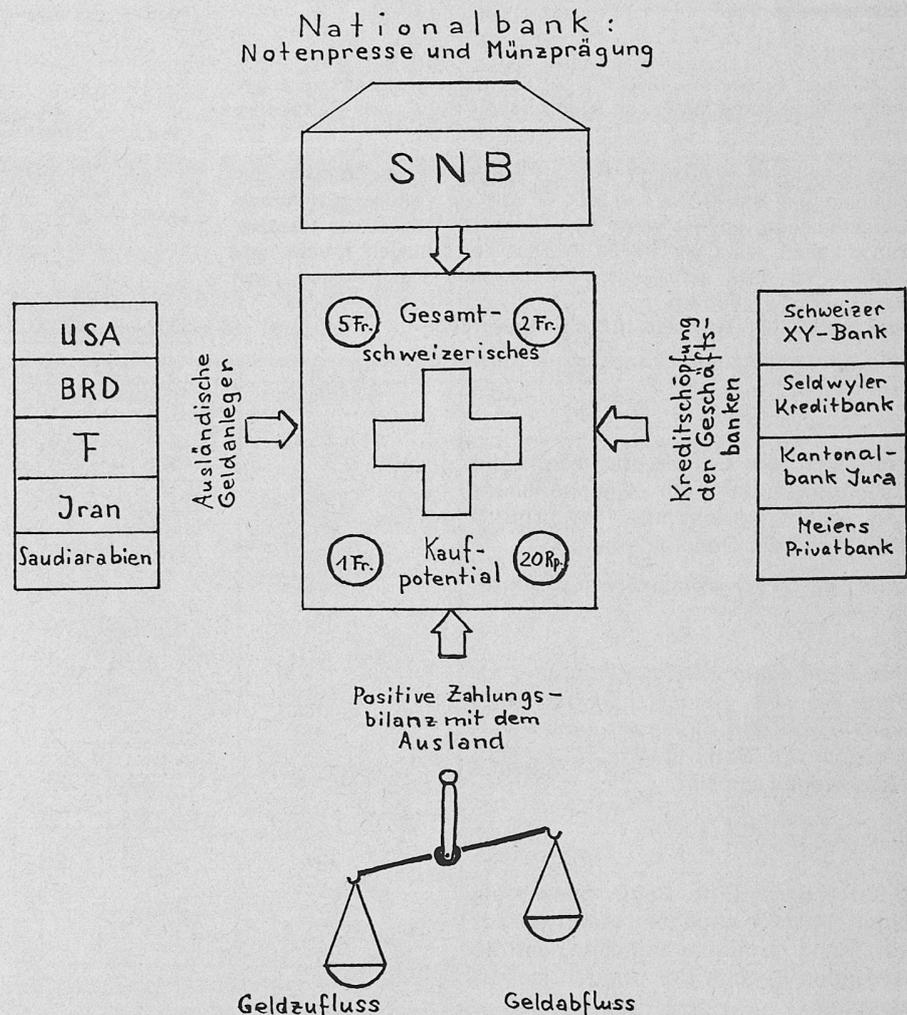
1.2 In der Gemeinde N wollen A und B und C je ein Haus bauen. Sie haben alle eigenes Geld und Kredite von der Bank. Die Finanzierung der Bauvorhaben ist gesichert.

Sie gehen alle zu den Generalunternehmern G und U, um Offerten zu verlangen. Unternehmer G und U haben ihre Firmen für die nächsten 6 bzw. 7 Monate «ausverkauft», offerieren aber trotzdem.

1.3 In der gleichen Gemeinde N möchten zwei Jahre später D, E und F Häuser bauen. D hat zu wenig Eigenkapital, E hat eigenes Geld, und auch ein Bankkredit wurde bewilligt. F hat zwar eigenes Geld, kam aber bei der Bank nur auf die Warteliste, weil sie im laufenden Jahr keine Kredite mehr bewilligen darf.

E geht allein zu den Generalunternehmern G und U und verlangt Offerten. G und U offerieren sofort, denn G hat wegen mangelnder Aufträge auf Kurzarbeit umgestellt, während U nur auf vier Wochen «ausverkauft» ist.

Frage: Wann hat man preisgünstigere Offerten der Unternehmer zu erwarten – in Fall 1.2 oder 1.3?



Was ist in Fall 1.3 anders? (Die zur Verfügung stehende Gesamtgeldmenge wurde kleiner.)

2. Die Geldmenge als Inflationsfaktor

Die Geldmenge in einem Land wird durch verschiedene Faktoren bestimmt:

1. Notenpresse und Münzprägung
2. Ausländische Geldanleger
3. Positive Zahlungsbilanz mit dem Ausland
4. Kreditschöpfung der Geschäftsbanken

(vgl. Zeichnung S. 1015)

Positionen 1 bis 3 dürften ohne zusätzliche Erklärungen verständlich sein. Bei Nr. 4, «Kreditschöpfung der Geschäftsbanken», drängen sich einige Erläuterungen auf:

Heute wird ein grosser Teil der Bankzahlungen durch einfache Buchungen bargeldlos abgewickelt. Deshalb benötigen die Geschäftsbanken nur einen kleinen Teil der Bareinlagen für Barauszahlungen. Den grösseren Teil geben sie in Form von Krediten weiter, wodurch sich die Geldmenge vergrössert. Ein Beispiel soll dies zeigen:

Kreditschöpfung der Geschäftsbanken

Vorgang I

A bringt 2000 Fr. auf die Bank 1, die an B einen Kredit von 1600 Fr. gewährt und 400 Fr. als Barreserve zurückbehält

	Barreserve*	Geldmenge Kredit
Vorgang I	400.—	1600.—
Vorgang II	320.—	1280.—
Vorgang III	256.—	1024.—
	<u>2000.—</u>	<u>8000.—</u>

Vorgang II

B zahlt an C, der die 1600 Fr. auf die Bank 2 einzahlt. Sie gewährt einen Kredit von 1280 Fr. an D und behält 320 Fr. als Barreserve zurück

Vorgang III

D zahlt an E, der die 1280 Fr. auf die Bank 3 einzahlt. Sie gewährt Kredit von 1024 Fr. an F und behält 256 Fr. als Barreserve zurück

Dieser Vorgang wiederholt sich so lange, bis alle Banken zusammen eine Barreserve von 2000 Fr. (die zur Verfügung stehende Bargeldmenge) haben. Wenn jede Bank 20 Prozent als Reserve zurückbehält, kann sie mit 80 Prozent der Einlagen Kredite gewähren, so dass schliesslich die gesamte Kreditsumme aller Banken 8000 Fr. beträgt.

Aus den 2000 Fr. sind also 10 000 Fr. geworden.

Vorschlag für Rollenspiele:

2 Schüler spielen Bank. Schalter *Einlagen*, Schalter *Kredite*.

5 bis 10 Schüler sind Geschäftsleute (Schuhe, Autos, Bekleidung, Top Discount usw.),

5 bis 10 Schüler sind private Konsumenten.

Privatmann 1 verdiente im Dezember 1974 4000 Fr., 2000 Fr. hat er verbraucht, und...

Variante 1

...er behält das Bargeld im Tresor. Nichts kommt dadurch in Bewegung.

Variante 2

...er bringt das Bargeld am... auf die Bank.

Privatmann 2 nimmt am... bei der Bank Kredit auf. Von den 2000 Fr. muss die Bank 400 Fr. als Barreserve behalten, während sie 1600 Fr. an Privatmann 2 auszahlt. Dieser geht in eines der Geschäfte und gibt das Geld aus.

Geschäftsmann A bringt das Geld zur Bank, diese kann wieder 80 Prozent davon ausgeben, usw. (vgl. Beispiel).

Je mehr Leute dazu neigen, nicht zu grosse Bargeldmengen zu Hause zu behalten, sondern sie rasch auszugeben, desto mehr Güter ändern die Hand, um so mehr versucht die Industrie zu produzieren.

Lehrsatz:

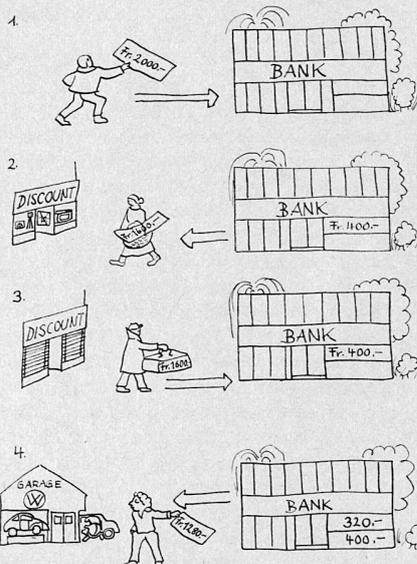
Ist die Gütermenge zur Geldmenge relativ knapp, haben Preise steigende Tendenz.

Weil sich die Geldmenge durch die Kreditgewährung der Geschäftsbanken erhöht, spricht man von Kreditschöpfung der Geschäftsbanken.

(Aus R. Dubs, Volkswirtschaftslehre, S. 120)

Die Bank kann «Geld schöpfen», indem sie die gleichen Geldscheine, welche von den Einlegern immer wieder auf die Bank gebracht werden, stets wieder ausleiht.

* Barreserve: Eine Bank muss stets einen Teil der angenommenen Gelder kurzfristig verfügbar behalten, um die laufenden Bezüge der Kunden sicherzustellen.



3. Umlaufgeschwindigkeit – auch ein Inflationsfaktor

Die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes hängt von vier Faktoren ab:

- a) Bevölkerungsdichte
- b) Grad der Industrialisierung
- c) Vertrauen in den Geldwert
- d) Zahlungsgewohnheiten

Erläuterungen:

zu a): Die Bevölkerungsdichte wirkt sich auf Zahlungsgewohnheiten, auf die Häufigkeit der Kaufentschlüsse aus.

zu b): Die Industrie ist jene gesellschaftliche Einrichtung, die es erlaubt, mit gleichem Arbeitsaufwand immer mehr Güter zu produzieren.

zu c): Wenn der Geldwert schon sinkende Tendenz hat, schwindet das Vertrauen in die Währung, man hat lieber Sachwerte als Geld in der Kasse.

zu d): Zahlungsgewohnheiten beeinflussen die Umlaufgeschwindigkeit. Erst wenn der Kauer dem Verkauer die Rechnung begleicht, kann dieser das Geld zur eigenen Verwendung wieder brauchen.

Merke: Geldmenge und Umlaufgeschwindigkeit sind entscheidende Faktoren für die Anheizung der Konjunktur und damit inflationfordernd. Der Geltungsbereich dieser Aussage ist beschränkt:

– sozialpolitische Gründe können die marktwirtschaftlichen Prinzipien ausser Funktion setzen, so dass trotz Arbeitslosigkeit die Inflation weitergeht.

– Arbeitslöhne sind zum Teil langfristig vertraglich geregelt.

– Monopole und Oligopole (Erdöl) können die Gesetze von Angebot und Nachfrage teilweise ausser Kraft setzen.

Wie neueste Statistiken zeigen, bringt Arbeitslosigkeit die Inflation nicht gleich zum Verschwinden, wenn auch die «NZZ» am 16. Mai 1975 einen nachlassenden Preisauftrieb im OECD-Raum meldet:

Literaturpreis «Arbeitswelt»

Der Verein «Jugend und Wirtschaft» stiftet einen Preis für literarische Werke über die Arbeitswelt; die Preissumme lautet auf 2000 Fr.

Bedingungen:

– Die literarische Form ist freigestellt.
– Die Darstellung soll Jugendlichen zugänglich sein und zum Verständnis der heutigen Arbeitswelt und ihrer Probleme beitragen.

– Das Werk soll zur Einzelveroffentlichung geeignet sein.

– Die Autoren gestatten dem Verein «Jugend und Wirtschaft» die erstmalige Veröffentlichung innert zwölf Monaten zu den üblichen Honorarsätzen; das Copyright für weitere Veröffentlichungen bleibt beim Verfasser.

– Eine Auszeichnung durch die Jury verpflichtet den Verein «Jugend und Wirtschaft» nicht zur Herausgabe. Im Falle der Nichtveröffentlichung steht dem Autor die Publikation nach der Preisverteilung frei.

Jury:

Die Jury setzt sich zusammen aus zwei Vertretern des Kuratoriums «Jugend und Wirtschaft», zwei Vertretern der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrer- und Lehrerinnenvereins sowie einem Fachmann, der den dargestellten Bereich der Arbeitswelt sachlich zu beurteilen weiss.

Termine:

Noch nicht veröffentlichte Arbeiten sind unter einem Kennwort bis 31. März 1976 einzusenden an die Geschäftsstelle des Vereins «Jugend und Wirtschaft», Stauffacherstrasse 127, 8004 Zürich. Ein mit dem Kennwort versehener Umschlag mit den erforderlichen Adressangaben sowie einer Kurzbiografie ist beizulegen.

Zunahme der Verbraucherpreise in Prozent

	Jan.	Febr.	März	12 Monate bis März 75	Arbeitslose im März 1975, in % der aktiven Bevölkerung
Vereinigte Staaten	0,5	0,7	0,4	10,3	8,7
Kanada	0,5	0,8	0,5	11,3	8,6
Japan	0,5	0,3	1,0	14,2	2,2
Frankreich	1,1	0,8	0,8	13,5	4,5
BR Deutschland	0,9	0,5	0,5	5,9	4,9
Italien	1,3	1,5	0,1	20,3	3,1 (Jan. 75)
Grossbritannien	2,6	1,7	2,0	21,3	3,2
Belgien	1,1	1,1	0,7	14,4	6,0
Niederlande	0,9	0,3	1,5	10,3	4,6
Österreich	1,1	1,0	0,4	9,2	2,2
Schweiz	0,6	0,3	0,4	8,3	0,136
OECD-Raum	0,8	0,8	0,7	12,2	6,9

4. Weitere Einflussfaktoren:

Veränderungen der Gütermenge

Bevor wir auf die wesentlichste Ursache der in der ganzen westlichen Welt herrschenden Inflation eingehen, nämlich die Strukturveränderungen der Wirtschaft, seien der Vollständigkeit halber noch einige Einflussfaktoren genannt, die als Veränderungen der Gütermenge bezeichnet werden:

– «zu grosse Rüstungsproduktion
Zwar erhöhet auch die Rüstungsproduktion das Sozialprodukt, aber den Einkommen aus der Rüstungsproduktion stehen keine Konsumgüter gegenüber;

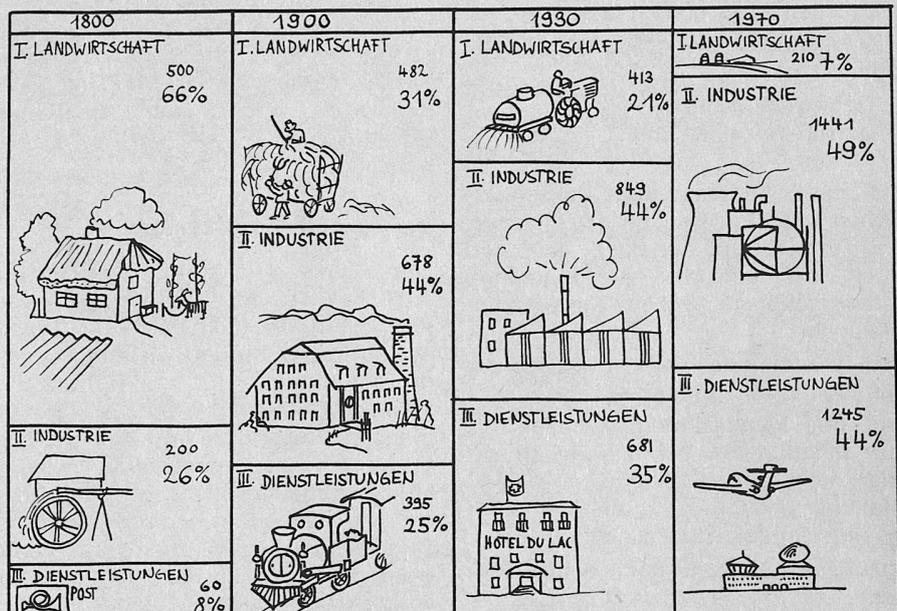
- ausgedehnte Streiks;
- Arbeitszeitverkürzung ohne Erhöhung der Produktivität;
- Kriegszerstörungen».

(nach Rolf Dubs, «Volkswirtschaftslehre», S. 122).

Das Land und seine Rohstoffe, die Wirtschaft von den drei Sektoren Landwirtschaft / Gewerbe und Indu-

B. «Hauptsunder» für die Inflation:

Strukturveränderung der Wirtschaft



Anzahl Beschäftigte in 1000

Nach «Schweizerische Wirtschaftszahlen», herausgegeben von der Schweiz. Kreditanstalt

strie / Dienstleistungen (inkl. Lehre und Forschung) und die Bevölkerung bilden eine «Arbeits- und Lebensgemeinschaft». Ihr Wohlergehen hängt von der Produktivität aller ab.

Worin besteht die Strukturveränderung?

Wo konnte die Produktivität am meisten gesteigert werden?

Es ist klar: Durch organisatorischen und technologischen Fortschritt vermochten die Fabriken, die Industrie, die Produktivität pro Arbeitskraft am meisten zu steigern. Die erste Epoche der intensiven Produktivitätssteigerung in der Wirtschaft wird schulmäßig als «industrielle Revolution» oder als Beginn des industriellen Zeitalters bezeichnet. Heute spricht man schon von der postindustriellen Gesellschaft. Dies vor allem, weil in den letzten Jahrzehnten der Anteil der Beschäftigten im tertiären Sektor bedeutend stärker zugenommen hat als in der Industrie. Was hat dies für Folgen?

Ein Beispiel:

Der Industriebetrieb M & Co. AG kann seine Produktivität pro Arbeitskraft innerhalb von wenigen Jahren durch neue Maschinen um 100 Prozent steigern. Die Belegschaft setzt Reallohnerhöhungen von 20 Prozent ohne Schwierigkeiten durch, da das Unternehmen auch nach diesen Lohnerhöhungen konkurrenzfähig bleibt und auch nicht Gewinneinbussen erleidet. Die *neuen Maschinen* (Kapitaleinsatz, technischer Fortschritt) ermöglichen sogar höhere Gewinne.

Die im Dienstleistungssektor beschäftigten

- Gemeindebeamten
- Bankangestellten und
- Lehrer

stellen mit Interesse die durchschnittlichen Lohnsteigerungen der Industrie fest. Es liegt auf der Hand, dass nun auch sie ungefähr entsprechende Lohnerhöhungen wollen! Sie erhalten sie auch.

Woher kommt das Geld? Etwa aus der Inflation? Richtig geraten!

Auf den komplizierten Mechanismus der inflationären Wirkung gehen wir hier nicht ein. Wichtig ist die Feststellung: Lohnerhöhung ohne entsprechende Produktivitätszunahme.

Zu diesem Beispiel noch einige Fakten:

In den letzten fünf Jahren (1969-74) sind die Löhne im Durchschnitt um 5

bis 8 Prozent gestiegen, während der durchschnittliche Produktivitätszuwachs nur 2,5 bis 3 Prozent ausmachte.

Auf einer höheren Schulstufe könnte der Sachverhalt wirklichkeitsgetreuer (verschiedene Produktivitätszunahmen) durchgerechnet werden. Wir begnügen uns mit dem gegebenen Beispiel und verweisen im übrigen auf das entsprechende Kapitel in Dubs' «Volkswirtschaftslehre», wo auch ein möglicher Verlauf einer Lohn-Preis-Spirale bis zur unumgänglichen Währungsreform beschrieben ist.

Konsumentenschulung zur Inflationsbekämpfung

Für die Oberstufen der obligatorischen Schulzeit empfehlen wir, die *Inflation von der Erlebniswelt her* anzupacken: Im Rahmen der Konsumentenschulung kann die Inflation nicht nur erklärt, sondern auch bekämpft werden. Gerade in der gegenwärtigen Situation könnte durch koordiniertes Konsumentenverhalten Wirtschaftspolitik zum Wohle der Gesamtwirtschaft getrieben werden.

C. Der Käufer bestimmt mit

«Wer konsumiert, fördert die Inflation»

Stimmt dieser Satz? Rasches Ausgeben der Barschaft erhöht die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes und wirkt inflationstreibend, so hiess es eben. Aber: In einer Zeit, wo zwar noch eine Inflation festzustellen ist, jedoch Arbeitslosigkeit droht, sollte der Satz gelten: «*Kaufe, aber preisbewusst!*» Wer zusätzlich sagt: «Wenn möglich Schweizer Ware», was auch für Dienstleistungen gilt, der rettet Arbeitsplätze.

Der Tüchtigste soll überleben

Wer Preise und Qualität vergleicht, auch bei kleinen Anschaffungen, der hilft damit dem tüchtigsten Produzenten zu überleben und wirkt damit gegen die Inflation.

Wenn Marketing*-Manager daran glauben – und das tun sie bis heute oft noch – dass geschickte Verpackung, Werbeintensität, ein gutes Vertreternetz eher zum Verkauf führen als Qualität und Preis der Ware, dann werden sie die Investitionen eher in solche erfolversprechende Kanäle lenken, die wenig mit der Ware selbst zu tun haben.

Leitsätze für vernünftiges Kaufverhalten

– Lerne informative von nicht informativer Werbung unterscheiden. Vergeude deine Zeit nicht mit Werbe-Blabla, lass dich nicht durch Schnickschnack gewinnen.

– Fasse Kaufentschlüsse grundsätzlich erst nach erfolgtem Preis- und Qualitätsvergleich. Wo du diese Vergleiche nicht selbst durchführen kannst, erkundige dich nach Untersuchungen von Konsumentenorganisationen.

– Überlege vor dem Kauf, ob du tatsächlich Zeit finden wirst, das Gekaufte zu nützen? Könnte das Geld klüger ausgegeben werden?

– In einer Zeit der Überkonjunktur halte mit Kaufentschlüssen eher zurück und kaufe eher in Zeiten der Rezession (*antizyklisches Verhalten* = kaufe wenig bei Hochkonjunktur, kaufe mehr bei Rezession)**.

Übungen:

Preisvergleiche ausgewählter Warengruppen in drei Dimensionen:

Preis desselben Produkts (Blumenkohl mit Blumenkohl) bei verschiedenen Bezugsquellen (alles einrechnen, auch die Fahrtspesen, evtl. auch die Fahrzeit zum Discounter bewerten).

Preis/Qualität von Alternativprodukten oder alternativen Dienstleistungen (Blumenkohl/Tomaten/Karotten, Eisenbahnfahrt/Autofahrt).

Preise im Verlaufe der Zeit (z. B. Früchte und Gemüse im Jahreszyklus). Die Aufgabe, ein Jahr lang Tomatenpreise zu registrieren, kann mit der allgemeingültigen Theorie über Angebot und Nachfrage verbunden werden.

Studium der Preis- und Qualitätsvergleiche von Konsumentenvereinigungen.

* Gesamtheit der Massnahmen, die dem Absatz eines oder mehrerer Produkte dienen. Marketing wird deshalb oft auch als «Führen eines Unternehmens vom Markte her» verstanden. Marketing umfasst folgende Tätigkeitsbereiche: Marktforschung, Produktgestaltung, Verpackung, Wahl und Organisation der Verkaufskanäle, Werbung (vgl. dazu SLZ 6/75).

** Wir wissen, dass die Befolgung dieses Prinzips Schwierigkeiten bietet, da gerade in Zeiten der Hochkonjunktur eher mit steigenden Preisen zu rechnen ist und Sparen sich weniger lohnt. Hier bleibt kaum etwas anderes übrig, als nicht gegen antizyklische Massnahmen der öffentlichen Hand zu stimmen.

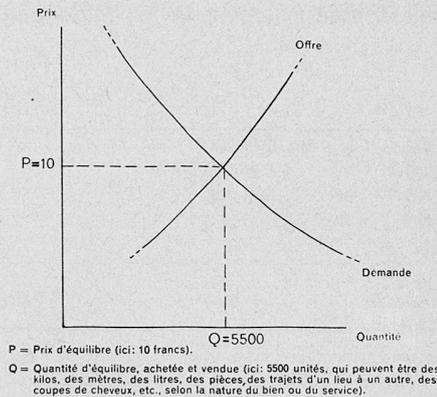
Ergänzende Literatur

Das Spiel zwischen Angebot und Nachfrage kann durch den Schüler nicht exakt erfasst werden, da ihm normalerweise nur Daten über die Preise zur Verfügung stehen.

Wir empfehlen zur Vertiefung folgende Literatur:

1. «Der Schreiner und die Volkswirtschaft» von Adam Schmidli, herausgegeben von der Ciba-Geigy AG in Basel, S. 37. «Elastizität und Substitution», S. 39, «Der Schweinezyklus» (mit Coupon S. 1021 bestellen).

2. Auch im Französischunterricht kann gelegentlich Wirtschaftskunde getrieben werden. Das vom Verein «Jugend und Wirtschaft» im Welschland herausgegebene Bändchen «L'économie, c'est votre vie» behandelt das Kapitel «La formation des prix» für die Volksschulstufe sehr gründlich (S. 54–57). Daraus entnehmen wir die letzte von sechs grafischen Darstellungen. (Coupon)



3. Das Kapitel «Inflation» in der *Volkswirtschaftslehre* von Rolf Dubs. (Coupon)

4. Der Artikel «*Profiteure und Opfer*» von Henner Kleinewefers, am 6. Januar 1973 im Magazin des «Tages-Anzeigers» erschienen; für 2 Fr. stellen wir Ihnen die sieben Seiten fotokopiert zu (Coupon).

Zusatzweise geben wir einige interessante Überlegungen wieder:

Wer verdient, verliert an der Inflation

Die Inflation ist eine Methode der (auf kurze Sicht kaum merklichen) Einkommens- und Vermögensverteilung... Wenn wir wissen wollen, warum wir eine Inflation haben und warum dagegen so wenig unternommen wird, müssen wir uns also zunächst fragen, wer dabei gewinnt und wer verliert... , ob die Preissteigerungen der einzelnen Warengruppen für alle Bevölkerungsschichten das gleiche bedeuten oder ob die einen bestimmten Preissteigerungen besser ausweichen können als die anderen...» Nehmen wir an, alle Einkommen seien parallel gewachsen und niemand könne sich bestimmten Preissteigerungen leichter entziehen als irgendein anderer. Dann müssen wir noch untersuchen, ob nicht die Sparer, die ihr Vermögen in Sparkonten, Pfandbriefen und Obligationen angelegt haben, schlechter dran sind als andere Sparer, die ihr Geld in Liegenschaften und anderen Realwerten angelegt haben, oder als Leute, die Kredite aufgenommen haben. Wir müssen also die Effekte der Inflation auf die Einkommensbezieher, auf die Konsumenten und auf die Sparer bzw. Vermögenseigentümer untersuchen. Erst wenn wir diese drei Aspekte kennen, kann jeder von uns feststellen, ob er zu den Inflationsgewinnern oder zu den Inflationsverlierern gehört. Denn jeder von uns ist Einkommensbezieher, Konsument und Sparer zugleich.

H. Kleinewefers im TA-Magazin (Bestellen Sie den Beitrag «Profiteure und Opfer» mit dem Coupon S. 1022)

«**asb**» heisst «Arbeitskreis Schule und Beruf» und ist ein Zusammenschluss von Lehrern und Praktikern mit dem Ziel:

Hinführung der Jugendlichen zur modernen Arbeitswelt in ihren sozialen, wirtschaftlichen und technischen Dimensionen durch enge Zusammenarbeit von Schule und Praxis.

Wenn Sie mehr darüber wissen möchten, kreuzen Sie das entsprechende Feld des Coupons S. 1022 an.

Übungen:

Inflationsverlierer und Inflationsgewinner

1. N hatte in der Zeit vom 1. Januar 1961 bis 31. Dezember 1970 10 000 Fr. in Banknoten im Kassenschrank. Der Index der Konsumentenpreise stieg in dieser Zeit von 101 auf 140 Punkte.

a) Wie gross war der Verlust für allgemeine Einkäufe?
b) Wie gross war sein Verlust, wenn er das Geld für den Bau eines Hauses auf die Seite legte? (Zürcher Baukosten 1960 = 105 Punkte, 1970 = 178 Punkte)

c) Wie gross war sein Verlust, wenn er das Geld für Bekleidung ausgab? (1960 = etwa 102, 1970 = etwa 117)

2. N legte seine 10 000 Fr. auf ein Sparheft. Es wurde wie folgt verzinst: 1961 bis 1963 2,75 Prozent, 1964 bis 1966 3 Prozent, 1967 bis 1969 3,75 Prozent, 1970 4 Prozent. Wie hat sich der Wert der Anlage (Kapitalzins) verändert:

a) nominal, b) real?

3. N kaufte Anfang Januar 1961 Aktien für seine 10 000 Fr. Es waren durchschnittlich rentable Aktien. Ihr Wert stieg von 100 auf 205 Indexpunkte. Ihre Verzinsung (Dividende) war allerdings nicht gross. Sie warfen im Durchschnitt der Jahre eine Rendite von 2,25 Prozent auf dem Kurswert ab.

Wie hat diese Anlage rentiert, wenn wir vereinfachend einen gleichmässigen Anstieg des Kurswertes annehmen?

Auf Aktien macht man nicht immer Gewinne. Der Aktienindex der Schweizerischen Kreditanstalt für die letzten Jahre zeigt es. Ende 1971: 223, 1972: 275, 1973: 234, 1974: 150.

Ist der Aktiengewinn abhängig von der Inflation?

Exkurs Aktiengesellschaft:

Man bedenke, woraus sich die Vermögenswerte einer AG zusammensetzen

können. Man variiere die Werte einer vereinfachten Bilanz, z. B. mit folgenden Posten:

Aktiven	Lebenskosten-Index (1958 = 100)		
	I	II	III
Liquide Mittel	300 000	500 000	
Debitoren	200 000	1 500 000	
Rohstoffe	500 000	500 000	
Fabrikationsanlagen	2 Mio	1 500 000	
Immobilien	1 Mio		
	4 Mio	4 Mio	4 Mio

Passiven	Arbeitslose (in 1000)		
	I	II	III
Geschäftskredit (Banken)	1 Mio	500 000	
Kreditoren	800 000	500 000	
Hypotheken	700 000	500 000	
Aktienkapital	1 500 000	2 500 000	
	4 Mio	4 Mio	4 Mio

Man diskutiere die Realwertveränderungen dieser Bilanzpositionen bei inflationärer Tendenz und auch die Frage, in welchen Fällen die Unternehmung von der Inflation profitiert oder verliert.

4. N kaufte im Januar 1961 ein Stück Land im Wert von 30 000 Fr. Er zahlte 10 000 Fr. selbst und nahm 20 000 Fr. bei der Bank auf.

Der Wert des Objekts stieg bis 1970 auf 75 000 Fr. Die Hypothek musste wie folgt verzinst werden: 1961 bis 63 3,75 Prozent, 1964 bis 65 4,25 Prozent, 1966 4,5 Prozent, 1967 bis 68 4,75 Prozent, 1969 5 Prozent, 1970 5,5 Prozent. Die Bodenpreise dürften kaum weiter steigen, da das Bevölkerungswachstum stagniert.

Hat N in diesem Fall von der Inflation profitiert? Wir nehmen an, dass das Grundstück in diesen zehn Jahren keinen direkten Nutzen abgeworfen hat.

D. Arbeitslosigkeit als Preis für eine stabile Währung?

1. Währungen sind inflationär

Wer die Geschichte der Währungen in den letzten 60 Jahren schreiben möchte, wird Mühe haben, Beispiele für die Kategorie «stabile Währungen» zu finden. Im Grunde genommen gibt es nur *inflationäre Währungen*. Stabilität existiert praktisch nicht. Wenn man 1958 als Masszahl (Index) den Wert 100 nimmt, ergeben sich für einige Industrieländer folgende Vergleichszahlen für die Jahre 1914 bis 1972:

Index der Konsumentenpreise (1958 = 100)

	1914	1972
USA	37	144
GB	23	175
F	05 (!)	180
I	03 (!)	164
NL	27	181
CH	40	157

BRD ist wegen der Währungsreform nicht aufgeführt!

2. Totalbeschäftigung ist nicht «normal»

Die Arbeitslosenstatistik in der Schweiz seit 1925 zeigt folgendes Bild:

	Arbeitslose in 1000
1925-1930	8 bis 13
1931-1935	24 bis 82
1936-1940	15 bis 80
1941-1945	6 bis 9
1946-1950	3 bis 10
1951-1955	3 bis 5
1956-1960	1 bis 3
1961-1965	0 bis 1
1966-1970	0

Die Analyse grösserer Zeiträume zeigt zwei klare Fakten:

1. Die Inflation ist eine Dauererscheinung der Währungen im marktwirtschaftlichen System.

2. Eine geringe Arbeitslosigkeit kann als «Normalzustand» betrachtet werden. (Es ist zu hoffen, dass für die nächsten 60 Jahre der Wert 0 als «normal» bezeichnet werden kann.)

Die Periode zwischen 1920 und 1940 ist besonderer Erwähnung wert. Hier die Zahlen für die Schweiz:

	Lebenskosten-Index (1958 = 100)	Arbeitslose (in 1000)
1920	90	?
1925	67	11
1930	63	13
1935	51	82
1940	60	15

Die einzige Zeit sinkender Preise war von einer zunehmenden Arbeitslosigkeit begleitet. Die Wendung des Trends zwischen 1935 und 1940 fällt zusammen.

Prognosen für die kommenden Jahre können wir nicht stellen!

Neue Kriterien

Der Unternehmergeist in unserer Wirtschaft wird Inflation und Arbeitslosigkeit beeinflussen. Grosse Aktivität kann als unerwünschte Nebenwirkung die Fortdauer der Inflation zeitigen. Dass aber der Wohlstand mehr von der Beschäftigungslage als von der Inflation abhängt, dürfte einleuchten, denn mit einer vollbeschäftigten Wirtschaft lassen sich mehr Güter produzieren. Und wenn mehr Güter produziert werden, können auch mehr Güter verbraucht werden.

Vielleicht ist die gegenwärtige Rezession ein notwendiges Signal zum Umdenken: Für die Erhaltung unserer Umwelt und unserer Ressourcen müssen wir vom quantitativen Wachstum zum qualitativen übergehen. Wenn sich gewisse Güter dadurch verteuern, sollten sie dafür langlebiger produziert werden. Eine Alternative wäre auch, unsere Ansprüche zu drosseln.

Man kann nicht sagen, dass alle Ansprüche des Durchschnittsbürgers – auch die vernünftigen Ansprüche – heute schon befriedigt seien. Auf vielen Gebieten herrscht immer noch eine klassische «Knappheit der Mittel». Die Szene des Sozialpartnergesprächs ist unverändert: An ein Einfrieren der Gewinnmargen, des Produktionsniveaus und der Löhne kann nicht gedacht werden.

Auch die Mahnungen des «Club of Rome» haben diesbezüglich wenig genützt.

Eines ist immerhin erreicht: Man wurde auf das Problem aufmerksam. Vielleicht werden unsere lebensnotwendigen Güter in einigen Jahrzehnten doch umweltfreundlicher, rohstoffschonender und energiesparender produziert. Dieser letztlich unerlässliche Tribut an die Umwelt wird uns aber etwas kosten und vielleicht Vollbeschäftigung bringen.

Familie Schweizers Index-Warenkorb

(Das Gewicht der Indexgruppen wurde 1966 festgesetzt)

	Gewichtung	Index der Konsumentenpreise, Mai 1975
Nahrungsmittel	31	151,7
Getränke und Tabakwaren	5	149,9
Bekleidung	13	154,5
Miete	17	196,1
Heizung und Beleuchtung	6	192,7
Haushalteinrichtungen und -unterhalt	7	139,1
Verkehr	9	160,2
Körper- und Gesundheitspflege	7	170,9
Bildung und Unterhaltung	5	149,1
	100	163,1

«Stagflation»

In den letzten Jahren hat sich – besonders in England und in den USA – gezeigt, dass auch in einer Phase der Stagnation die Preise gewisser Güter verhältnismässig stark ansteigen können. Für diese Erscheinung wurde der Begriff der *Stagflation* geprägt – ein Zwitter aus den Wörtern Stagnation und Inflation. Die Ursachen der Stagflation liegen in strukturellen wirtschaftlichen Ungleichgewichten.

Danach kann jeder selbst abschätzen, ob seine Konsumgewohnheiten dem Warenkorb des Index entsprechen. Wenn sie ganz daneben liegen, dann kann aus dem «Landesindex der Konsumentenpreise» kein Schluss über die individuell relevante Teuerung gezogen werden. Es müssten dann die Teuerungsraten der einzelnen Warengruppen berücksichtigt werden.

Der Warenkorb ändert sich wegen der verschiedenen Teuerungsraten, auch wenn die Quantitäten der gekauften Waren konstant bleiben. Dazu eine Übung:

Man nehme über eine Zeit von 10 Jahren für verschiedene Warengruppen verschiedene Teuerungsraten an und reduziere das Total der neuen Preise wieder auf 100. Damit findet man den neu gewichteten Warenkorb bei gleichen Konsumgewohnheiten.

Es dürfte zudem einleuchten, dass verschiedene Einkommensstufen auch verschiedene Konsumgewohnheiten haben, was einen allgemein gültigen

Index verunmöglicht. Die Zusammensetzung des Warenkorbs ist deshalb immer wieder Streitobjekt der Sozialpartner.

Vorschau:

In Nummer 8/75 von B+W:

Die Wirtschaftlichkeit neuer Energiequellen

Die Finanzplanung einer Gemeinde

*Hans Ruosch, Kloten**

Eine Finanzplanung ist vor allem für Gemeinden wichtig, welche aus irgendwelchen Gründen – meistens ist es das Wachstum der Gemeinde – mit grösseren Schwankungen im Finanzbedarf zu rechnen haben.

Wie jeder Haushalt, wie jede Unternehmung, die grössere Projekte vorhaben, muss auch eine Gemeinde sich klar werden über die Beschaffung von Mitteln auf längere Sicht, wenn sie grosse Investitionen tätigt. Grosse Kläranlagen, Sportanlagen, Schulhäuser usw. können nicht durch die laufenden Einnahmen gedeckt werden. Irgendeinmal müssen sie aber bezahlt werden, um Raum für neue Projekte zu schaffen, oder auch, um Mittel für Unterhaltsarbeiten, die nach einer gewissen Zeit nötig werden, freizubekommen. Auch kann die Schuld einer Gemeinde nicht beliebig wachsen. Es bestehen Vorschriften über die Amor-

* Fortsetzung der Thematik «Die Gemeinde – ein gemeinnütziges Unternehmen», Beilage 5/75, SLZ 21. Als weiterer Nachtrag folgt später «Die gleitende Steuerskala».

tisation von Schulden der Gemeinde. Da gerade Finanzplanung ein Kapitel ist, wo sehr viele Menschen in ihrem Der künftige Bürger sollte wenigstens einmal einige planerische Überlegungen mitvollzogen haben, um später den Argumenten der Fachleute folgen zu können. Vorerst aber grundsätzliche Informationen darüber:

Zweck und Ziel

Finanzpläne verschaffen der öffentlichen Hand in der Regel nicht mehr Geld. Sie verhindern weder Defizite noch Verschuldungen. Die Finanzplanung

- hilft jedoch mit, Geld vernünftig auszugeben;
- zwingt Verwaltung, Behörden und Öffentlichkeit, sich mit dem gesamten Gemeindehaushalt zu beschäftigen;
- vermittelt einen ausgezeichneten Überblick über die künftigen Investitionen;
- vermag die ungefähren Entwicklungstendenzen aufzuzeigen;
- versucht auszusagen, mit welchen Einnahmen und Ausgaben inskünftig gerechnet werden kann, bzw. gerechnet werden muss;
- gibt Auskunft über die Möglichkeiten und Grenzen der Verschuldung;
- zeigt Alternativentwicklungen auf;
- setzt Prioritäten;
- gestattet die rechtzeitige Vorbereitung und Koordination der erforderlichen Massnahmen;

Coupon

An den Verein
«Jugend und Wirtschaft»
Stauffacherstrasse 127
8004 Zürich

Ich bitte um Zustellung von

- Rolf Dubs, «Volkswirtschaftslehre», Fr. 19.80*
- Henner Kleinewefers, «Profiteure und Opfer», TA-Magazin, Fr. 2.—*
- Der Schreiner und die Volkswirtschaft, gratis*
- Strichvorlagen zu «Inflation und Arbeitslosigkeit», gratis*
- Unterlagen über «asb»*

* Zutreffendes bitte ankreuzen

Name: _____

Strasse: _____

PLZ, Ort: _____

– stellt eine brauchbare politische Entscheidungsgrundlage und damit ein Führungsmittel der Exekutive dar und

– bildet gleichzeitig für Parlament und Einwohnerschaft ein ausgezeichnetes Orientierungsmittel.

Finanzpläne werden aber je länger je mehr auch zu

– einer Warnung vor der Überforderung des Gemeindehaushaltes;

– einem Programm zur Beschränkung der Ausgaben.

Das Ziel der Finanzplanung besteht darin, die Entwicklungsmöglichkeiten aufzuzeigen, damit eine gute Finanzpolitik (Wahrung der finanziellen Selbständigkeit und finanzielle Sicherstellung der Gemeindeentwicklung) betrieben werden kann.

Wie man plant

Wir können hier nicht alle Einzelheiten der Finanzplanung wiedergeben, wie sie der Fachmann bei seiner Arbeit braucht. Soweit aber die Überlegungen der Planungsleute auch für andere Orte planender Vorausschau nützlich sein können, geben wir sie wieder.

Bei einer Planung der Gemeindefinanzen – wie anderswo – erscheint es zweckmässig

– die Zahlen des Wunschprogramms (des Investitionsprogramms)

– den mutmasslich zur Verfügung stehenden Mitteln (dem Investitionsvolumen)

gegenüberzustellen und dann

– die Prioritäten zu setzen.

Gemeindeausgaben können aber nicht kurzfristig geändert werden. So haben z. B. Erfahrungen in Kloten (nicht für alle Gemeinden typisch) gezeigt, dass unter Berücksichtigung der administrativen, technischen und politischen Vorbereitungszeit sowie der Bauzeit für grosse Bauvorhaben die kommenden fünf Jahre präjudiziert sind. Der Spielraum für Variationen des Programms und Prioritäten war am Anfang der Betrachtungsperiode äusserst klein. Prioritäten konnten eigentlich erst für die zweiten fünf Jahre diskutiert werden. Mit andern Worten: Wenn eine grössere Gemeinde sich Spielraum offen halten will, muss man fünf Jahre vorher dafür gesorgt haben.

Auch bei der Finanzplanung sollte man sich nicht zuviel auf einmal vornehmen.

Für grössere Gemeinden (ab 6000 Einwohner) erscheint es zweckmässig, folgende Limiten zu setzen:

– Die Betrachtungsperiode für die Investitionen wird mit zehn Jahren festgesetzt;

– die eigentliche Finanzplanung, soweit sie konkrete finanzpolitische Beurteilungen erlauben soll, ist dagegen auf fünf Jahre zu beschränken;

– nach fünf Jahren ist das Investitionsprogramm neu auf zwei weitere Fünfjahresperioden auszudehnen.

– Überprüfung der Planung und Anpassung an die effektiven Verhältnisse dagegen haben laufend, d. h. jährlich zu erfolgen, vornehmlich im Rahmen der Budgetplanung. Man spricht in diesem Falle von «rollender Planung».

Die Grundlagen der Planung

Wer nicht Luftschlösser planen will, braucht Erfahrungszahlen und andere Kenntnisse. Für die Finanzplanung einer Gemeinde bedarf es folgender Grundlagen:

Rückblick, umfassend fünf bis zehn Jahre, der Aufschluss gibt über

– die bisherige Entwicklung des Gemeindehaushaltes;

– demographische und wirtschaftliche Entwicklung der Gemeinde.

Zukunftsperspektiven, welche Auskunft geben über die

– zu erwartende private Bautätigkeit;

– mögliche Entwicklung von Bevölkerung und schulpflichtigen Kindern (Pillenknick!);

– mutmassliche Investitionskosten und Baubeiträge der Gemeinde in Form eines «politischen Wunschzettels» (Investitionsprogramm);

– voraussichtliche Entwicklung der wichtigsten laufenden Ausgaben und Einnahmen (unter Berücksichtigung der zu erwartenden zusätzlichen laufenden Aufwendungen);

– mutmassliche Entwicklung des Gemeindehaushalts als Ganzes (unter Berücksichtigung der sich ergebenden Verschuldung und der gesetzlichen Schuldentilgung).

Probleme und Schwierigkeiten bei der Finanzplanung

Während das Investitionsprogramm für eine bestimmte Einwohnerzahl relativ genau erstellt werden kann, er-

geben sich bei den übrigen Prognosedaten eine recht grosse Zahl von Unsicherheitsfaktoren, weil

– die bauliche und bevölkerungsmässige Entwicklung Schwankungen unterworfen ist, die nur in einem geringen Mass vorausgesehen werden können;

– der Ausbau der Infrastruktur entgegen den eigenen Plänen ins Stokken kommen kann durch längere Vorbereitungszeit, negative Entscheide der Stimmbürgerschaft, langwierige verwaltungs- und privatrechtliche Streitigkeiten, Abhängigkeiten von kantonalen und regionalen Massnahmen usw.;

– die Einnahmenentwicklung von vielen unsicheren Faktoren abhängig ist, wie

– Bevölkerungs- und Wirtschaftsstruktur,

– Einkommensentwicklung,

– Geschäftsgang der Firmen (Wirtschaftswachstum),

– Steueransätze und Verschuldung,

– Entwicklung im Liegenschaftenmarkt (Grundsteuern),

– Bundessubventionen und Staatsbeiträge,

– Steuergesetzrevisionen;

– die Betriebsausgaben stark abhängig sind von Sozialpolitik, Teuerung, Personalbestand und Arbeitsmarkt;

– der Souverän oder das Parlament sich über getroffene Dispositionen hinwegsetzen, zusätzliche Ausgaben oder Abstriche beschliessen;

– ganz unerwartet neue Aufgaben zu erfüllen sind.

Arbeitslehre in der Sekundarstufe I Betriebserkundung

Hermann Schroedel Verlag, Hannover, 1972, Herausgeber: Harry Fähndrich

Ein Bearbeiterteam legt eine Reihe von Betriebserkundungsmodellen vor, die den Lehrern der Oberstufe wertvolle Anregungen vermitteln. Nach der Darstellung des theoretischen Konzepts von Planung, Durchführung und Auswertung von einzelnen Erkundungen werden im zweiten Teil zehn erprobte Erfahrungsberichte dargestellt, welche die drei Wirtschaftsbereiche Industrie/Handwerk, Handel, private und öffentliche Dienstleistung, umfassen.

Das Werk zeichnete sich durch klare Gliederung, guten Aufbau und umfangreiche Stoffsammlungen aus. *P. Meier*

Bücherbrett

Kontakt

Materialien zur Lehrerbildung und Lehrerfortbildung. Hg. von der Studiengruppe Lehrer-Dozenten, Heidelberg. Klett, 1973/74.

In den drei ersten Bänden der neuen Reihe des Ernst Klett Verlages äussert sich eine Studiengruppe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg auf je rund 100 Seiten zur Didaktik des Literaturunterrichts (Heft 1), zur «Unterrichtsplanung in Theorie und Praxis» (Heft 2) und zur «Konfliktanalyse im Unterricht» (Heft 3).

In allen drei Bänden spürt man den Willen, gemeinsam eine Neuorientierung im Unterricht zu suchen, ohne das jeweils Gefundene absolut zu setzen. Grundsätze werden ermittelt, diskutiert und mit sehr ausführlichen Unterrichtsbeispielen illustriert. Das macht die Reihe zu einer eindrücklichen Demonstration des lernzielorientierten Unterrichts. Sie richtet sich wohl vor allem an den angehenden Lehrer; aber auch den Routinier kann sie zur Selbstkritik stimulieren, indem sie ihn auf Dinge hinweist, die ihm so vertraut sind, dass er gut daran tut, sie wieder einmal zur Kenntnis zu nehmen. Dies sogar dort, wo sich berechtigter Ärger einschleicht über die Selbstverständlichkeit, mit der hier alles in Grobziele, Richtziele, Feinziele aufgespalten wird. Gerade der erfahrene Lehrer wird die Gefahren des hier aufgezeigten Handwerks nicht missachten und die Hefte als Anregung, Anlass zur Selbstbesinnung, nicht aber als Dogma auffassen. Immerhin könnte auch er leicht über den Lernzielen den Schüler vergessen.

Heft 1 befasst sich mit der «Arbeit mit Textsequenzen», gibt Beispiele der Unterrichtsgestaltung zum Begriff der Spannung und dem Phänomen des Komischen sowie Anregungen zur Behandlung der Werbesprache und eine Neuorientierung des Aufsatzunterrichts. Die Verfasser bemühen sich mit Erfolg, nicht in einen grosstönenden Fachjargon zu verfallen. Die Systematik des lernzielorientierten Unterrichts hat auch auf ihre Darstellungen abgefärbt: Auf die Präsentation des Themas mit einer Aufzählung der zu behandelnden Aspekte folgt deren Erörterung mit Unterrichtsbeispielen. Eben diese Klarheit lässt jedoch auch die Mängel des von den Verfassern vertretenen Literaturunterrichts sichtbar werden. Zwischentöne gehen verloren, der Raum für unerwartete, individuelle Reaktionen und Interpretationen fehlt, sehr oft heiligt der Zweck die Mittel. Der Begriff Komik etwa wird dem Schüler in teilweise recht plumpen, effekthascherischen Aufgaben schmackhaft gemacht. So lautet eine Aufgabe: Die folgende Situation soll fortgeführt werden: «Vier Bankräuber stürmen mit gezückten Pistolen auf den Eingang einer Bank zu. Eine Frau, die zur gleichen Zeit dem Eingang zustrebt, ruft: «...» Der Schülerlösung hält der Lehrer dann seinen – komischen – Vorschlag ent-

gegen: «Paul, du hast dein Frühstück vergessen.» Daran sollen die Schüler erkennen, dass das «Missverhältnis zur Realität ein Element des Komischen ist». Überhaupt vermisst man in den Unterrichtsvorschlägen den Begriff der Qualität, was die an sich verdienstvolle Neuerung des Deutschunterrichts, den Alltag miteinzubeziehen, wieder kritikanfällig macht.

Heft 2 setzt sich für den lernzielorientierten Unterricht ein, von den Bildungszielen einer Schulstufe bis zur Ausarbeitung einzelner Stunden. Zwei Dinge stehen für die Verfasser von Anfang an fest: die vor allem gesellschaftspolitische Aufgabe der Schule und der Glaube an ein Curriculum, in dem sich diese Aufgabe, in Grobziele, Richtziele und Feinziele gespalten, auf die einzelnen Fächer und Stunden übertragen lässt. Mit einer Systematik, von der sich tatsächlich lernen lässt, wird etwa dem Schüler gezeigt, wie Massenmedien, wie Reklame manipulieren, wird er zum «bewussten Mitglied der Gesellschaft» erzogen. Kritikfähigkeit, demokratisches Verhalten, Freiheit wird gross geschrieben, dabei aber immer vorausgesetzt, dass der Lehrer oder das für das Curriculum verantwortliche Gremium eindeutig definieren kann, was richtige Kritik, richtiges demokratisches Verhalten, richtig angewendete Freiheit ist. Die Selbstsicherheit macht auch hier misstrauisch. Allzu oft erscheint auch dort, wo zum selbständigen Denken aufgefordert wird, in den Lernzielen die Formulierung «Der Schüler muss...» – eine «Aufgabe akzeptieren» etwa. Überhaupt schimmert hinter den Thesen der Verfasser immer wieder ein *beängstigend fester Glaube an die Kategorisierbarkeit aller Erkenntnisse* durch. Wenn die Unterrichtsanalyse zu ausgeklügelt wird, dann normiert sie plötzlich auch den Lehrer, er könnte dabei blind werden für die Inhalte seines Lehrstoffes, besonders wenn dieser, wie es in der BRD geschieht, bis in Einzelheiten staatlich festgelegt wird, und das ist gerade dort gefährlich, wo man «bewusste Mitglieder der Gesellschaft» heranbildet.

Heft 3 will weniger als Lektüre denn als Material zur Unterrichtsgestaltung verstanden sein. Es steht inhaltlich in enger Beziehung zu Heft 1, es lassen sich auch dieselben Vorbehalte anbringen. Zunächst werden kurz die «kulturimmanenten Bedürfnisse einer demokratischen Gesellschaft» den entsprechenden Verhaltensweisen zugeordnet – etwa: «Bedürfnis nach Freiheit» zu «Entscheidungen treffen können» –, dann werden beide an Beispielen von Alltagskonflikten nachgewiesen, worauf im ausführlichen zweiten Teil auf die Konfliktanalyse in literarischen Texten eingegangen wird. Ziel ist, Konflikte als «konstituierendes Merkmal unserer Zeit» zu erkennen und Techniken zu ihrer Bearbeitung und Bewältigung einzuüben. An mehreren Textbeispielen mit den entsprechenden Unterrichtsdiagrammen – für das 4. bis 8. Schuljahr – wird gezeigt, wie im Unterricht die in einem Text vorkom-

menden Konflikte erkannt, formuliert und nach ihrer Lösung beurteilt werden.

Die Unterrichtsbeispiele der Reihe «Kon-takt» betreffen in allen drei Heften vor allem das 4. bis 8. Schuljahr, die *didaktischen Anregungen dagegen gelten durchaus für alle Schulstufen.* S. Gröble

Paul Häberlin: Minderwertigkeitsgefühle. Wesen, Entstehung, Verhütung, Überwindung

Schriften der Paul-Häberlin-Gesellschaft, Bd. IV, 7. Aufl., 68 Seiten, kart., Fr. 9.80, Schweizer Spiegel Verlag Zürich (Bestellung und Auslieferung: Ott Verlag Thun).

Menschen, die unter Minderwertigkeitsgefühlen leiden, sind heute so häufig wie eh und je. Häberlins 1936 erstmals veröffentlichten Ausführungen, auf einer philosophische Anthropologie beruhend, sind immer noch klärend und können zur inneren Orientierung, Ordnung und damit Gesundheit beitragen. -t

Zeit-Bild: Anatomie eines Putsches

In der neusten Zeit-Bild-Nummer (Schweiz. Ost-Institut, Jubiläumsstr. 41, 3006 Bern), untersucht ein Portugal-Spezialist die Hintergründe des «Putsches» vom 11. März 1975. Interessante Fakten lassen den Verdacht zur Gewissheit werden, dass dieser «Putsch» von linksextremen Kreisen inszeniert worden ist, um die Machtübernahme durch die Kommunisten zu gewährleisten. Ein Beitrag von Prof. Laszlo Révész legt Mechanismen und Möglichkeiten sowjetischer Frontorganisationen frei. P. S.

Alfred Baur: Das Finger-Theater

96 Seiten, Fr. 15.—, Novalis-Verlag, Schaffhausen, 1974. ISBN 3 7214 5003 5.

Spiele für Kinder von 3 bis 9 Jahren, um die Finger geschickt und die Sprache gewandt zu machen. Mit 12 Melodien.

Ein liebenswürdiges und lobenswertes Buch! Eltern, Kindergärtnerinnen und Lehrerinnen der ersten Schuljahre (die Texte sind hochdeutsch abgefasst) können daraus Anregungen empfangen, um in eins mit der Förderung der Fingergeschicklichkeit auch sprachliches Vermögen zu fördern (Zusammenhänge zwischen der Feinmotorik der rechten Hand und der linken dritten Schläfenwindung, dem Zentrum sprachmotorischer Impulse, sind erwiesen). Endlich ein «didaktisches» Spiel, bei dem man kaum etwas schief machen kann, es sei denn, man erwarte vom Kind, dass es sehr bald die lustigen Verse auswendig könne. Die Theaterstückchen wird man (womöglich mit selbstverfertigten Fingerpuppen) gleich oder variierend durchspielen, und bald schon werden Erzieher oder die Kinder selbst ihre Fingertheaterstückchen erfinden – zum Wohl der Finger und zum Wohl von Sprache und Phantasie. So ganz nebenbei lassen sich auch soziale Verhaltensweisen (Zusammenarbeit, Eigensinn, Initiative usw.) fingerspielend erleben. J.

Schulgemeinde Kreuzlingen

Auf Beginn des Wintersemesters 1975/76 (20. Oktober 1975) sind

1 Lehrstelle der Unterstufe (3. Klasse)

und

1 Lehrstelle der Mittelstufe (4. Klasse)

neu zu besetzen.

Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse sowie Orts- und Teuerungszulagen.

In der schön gelegenen Grenzstadt Kreuzlingen haben wir das Seminar und eine Kantonsschule.

Lehrkräfte, die sich für die angebotene Aufgabe interessieren, möchten sich mit dem Schulpräsidenten P. Perini, Säntisstrasse 14, 8280 Kreuzlingen, Telefon 072 8 33 66, in Verbindung setzen.

Über den Schulbetrieb kann Sie Fräulein E. Schretter, Schreiberschulhaus, Kreuzlingen, Telefon 072 8 23 74 und privat 072 8 38 04, orientieren.

Oberseminar des Kantons Zürich

Auf den 16. April 1976 (oder eventuell auf den 16. Oktober 1976) sind am Oberseminar die folgenden Hauptlehrerstellen zu besetzen:

2 Lehrstellen für Pädagogik und Psychologie

(vorzugsweise in Verbindung mit Allgemeiner Didaktik)

2 Lehrstellen für Didaktik der Mathematik

(vorzugsweise in Verbindung mit Allgemeiner Didaktik)

1 Lehrstelle für Didaktik der Muttersprache

(vorzugsweise in Verbindung mit Allgemeiner Didaktik)

1 Lehrstelle für Didaktik der Realien

(Geographie, Geschichte, Naturkunde)

(vorzugsweise in Verbindung mit Allgemeiner Didaktik)

Für alle Lehrstellen sind die entsprechenden Ausweise über abgeschlossene Hochschulstudien sowie Ausweise über praktische Lehrtätigkeit (in erster Linie auf der Volksschulstufe) erforderlich.

Die Bewerber und Bewerberinnen werden ersucht, ihre Anmeldung mit kurzem handgeschriebenem Lebenslauf und Foto auf dem offiziellen Formular, das bei der Direktion erhältlich ist, bis 15. September 1975 der Direktion des Kantonalen Oberseminars, Rämistrasse 59, 8001 Zürich, einzureichen.

Die Direktion des Oberseminars gibt gerne weitere Auskünfte (Telefon 01 32 35 40).

Die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich

Küssnacht am Rigi

sucht auf Herbst 1975 erfahrene(n)

Sekundarlehrer(in) phil. I

Deutsch, Französisch, Italienisch (oder evtl. Englisch), Geschichte und Zeichnen haben wir zu vergeben. Initiative Lehrkraft findet dankbares Betätigungsfeld.

Unser Rektor steht für jede Auskunft zur Verfügung (Tel. 041 81 28 82, privat 041 81 14 71).

Bewerbungen mit den üblichen Beilagen sind zu richten an **Bezirksschulrat Küssnacht, Postfach 29, 6403 Küssnacht am Rigi.**

Kantonales Arbeitslehrerinnenseminar Thun

Infolge Pensionierung wird auf Frühjahr 1976 zur Neubesetzung ausgeschrieben die Stelle einer

Leiterin des Kantonalen Arbeitslehrerinnenseminars

in Thun.

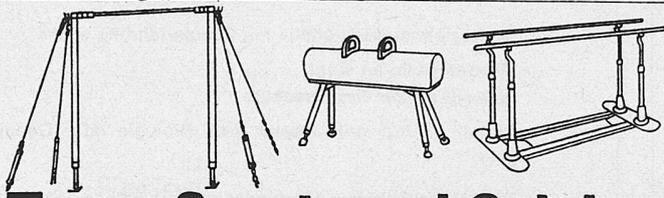
Tätigkeitsbereich: weitgehend selbständige Gestaltung und Leitung der Arbeitslehrerinnenbildung im Rahmen des Staatlichen Seminars Thun, Unterricht in beruflichen oder pädagogischen oder allgemeinbildenden Fächern am Arbeitslehrerinnenseminar, eventuell auch am Lehrerinnenseminar.

Verlangt wird: Lehrpatent, z. B. Sekundarlehrer-, Primarlehrer- oder andere gleichwertige Ausbildung.

Stellenantritt: 1. April 1976 oder nach Vereinbarung.

Nähere Auskunft erteilt die Direktion des Staatlichen Lehrerinnenseminars Thun, Telefon 033 22 16 16.

Anmeldungen sind bis 15. August 1975 zu richten an die Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Münsterplatz 3a, 3011 Bern.



Turn- Sport- und Spielgeräte

Erste schweizerische Turnergerätefabrik

Gegründet 1891

Direkter Verkauf an Behörden, Vereine und Private

Alder & Eisenhut AG

8700 Küssnacht ZH Telefon 01 90 09 05
9642 Ebnet-Kappel, Telefon 074 3 24 24

Katholische Schulen Zürich

An unsern Schulen sind folgende Lehrstellen ab Sommer (16. August 1975) bzw. Herbst (20. Oktober 1975) neu zu besetzen:

1. Sekundarlehrer(in) sprachl.-hist. Richtung (ab Herbst)
2. Katechet(in) mit Lehrpraxis für Sekundar- und Realklassen (ab Sommer)

Die Besoldung richtet sich nach den städtischen Ansätzen.

Die Bewerbungen mit den Unterlagen sind erbeten an: Katholische Schulen Zürich, Sumatrastrasse 31, 8006 Zürich.

Das leistungsfähige Spezialgeschäft für alle Sportartikel

Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne unsere Preisliste «SPORTGERÄTE»



3000 Bern 7	Zeughausgasse 9	Telefon 031 22 78 62
	Kramgasse 81	Telefon 031 22 76 37
2502 Biel	Bahnhofstrasse 4	Telefon 032 22 30 11
1003 Lausanne	Rue Pichard 16	Telefon 021 22 36 42
8001 Zürich	Am Löwenplatz	Telefon 052 22 27 95
8400 Winterthur	Obertor 46	Telefon 01 25 39 92

WEISSBUCH



Das erste Resultat der Zusammenarbeit verschiedener Gewerkschaften und Lehrergruppen liegt nun vor: ein Weissbuch über politische Repressionsfälle in der Schweiz. 87 Seiten, kt. Fr. 5.— Ich bestelle Ex. Weissbuch à Fr. 5.— zuzüglich Porto

Name _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____

einsenden: **Buchhandlung für Soziologie**
Münstergasse 41
3000 Bern 8, Telefon 031 22 82 18

Turn-, Sport- und Spielgeräte

Ausstattung ganzer Turnhallen und Geräteplätze.

Turnergerätebau seit 1949

Verlangen Sie Auskünfte und Unterlagen direkt bei

Otto Wilhelm Turnergerätefabrikation
Zürcherstrasse 5, 8500 Frauenfeld
Telefon 054 7 28 42

Jetzt erhalten Sie als Privatperson

X Darlehen ohne Bürgen
rasch u. diskret

Bank Prokredit

8023 Zürich
Löwenstrasse 52
Tel. 01 - 25 47 50

auch in Basel, Bern, St. Gallen, Aarau,
Luzern, Biel, Solothurn

Ich wünsche Fr.

Name

Vorname

Strasse

Ort

Schulgemeinde Wassen UR

Auf Beginn des neuen Schuljahres (18. August 1975) suchen wir für unsere gemischte 3./4. Klasse

Primarlehrerin oder -lehrer

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an: Josef Walker, Vizepräsident des Schulrates, Pfaffensprung, 6484 Wassen (Telefon 044 6 52 66).

Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Zürich

Auf Beginn des Sommersemesters 1976 suchen wir:

2-3 Hauptlehrer für Handelsfächer

Unsere Schule gliedert sich in folgende Abteilungen:

Berufsschule für Lehrlinge
Berufsmittelschule
Buchhändler- und Verlegerschule
Höhere Kurse für Kaufleute

Es ist deshalb möglich, unseren Lehrern ein sehr ansprechendes Pensum auf dem Gebiet der Lehrlings- und Erwachsenenschule zusammenzustellen.

Ausweise
Hochschulabschluss, wenn möglich Unterrichtspraxis.

Anstellungsbedingungen

Die Besoldung ist fortschrittlich geregelt. Schriftliche Auskunft erteilt der Verwaltungschef.

Bewerbung

bis 30. August 1975 an den Rektor der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Zürich, Postfach, 8037 Zürich.

Bezirkslehramtskandidatin mit Schulerfahrung sucht

Vikariatsstelle an einer
Sekundar- oder Bezirksschule

Fächer: Mathematik, Physik, evtl. Biologie oder Geographie.

Zeit: ab Herbstferien für mindestens ein halbes Jahr.

Anfragen an: M. Anliker, Zurlindenstrasse 211, 8003 Zürich.

Gemeinde Unterägeri (Kanton Zug)

Wegen plötzlicher Erkrankung in unserem Lehrkörper suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1975/76 (18. August 1975) an die Unterstufe der Primarschule

eine Lehrerin oder einen Lehrer

Das Gehalt und die Zulagen richten sich nach den Bestimmungen des kantonalen Lehrerbesoldungsreglements.

Weitere Auskunft erteilen der Präsident der Schulkommission, Andreas Iten, Böldlistrasse 27, 6314 Unterägeri, Telefon 042 72 23 03, oder der Rektor, Peter Hegglin, Telefon 042 72 18 41. Anmeldungen sind zu richten an die Gemeindekanzlei, 6314 Unterägeri.

Primarlehrerin

mit mehrjähriger Berufspraxis und Zusatzausbildung sucht baldige Stelle.

Bevorzugt werden irgendeine Sonderklasse, Unterstufe und Region Ostschweiz.

Evtl. auch Normalklasse und Stellvertretung.

Offerten sind erbeten unter Chiffre LZ 2597 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Junger Sekundarlehrer phil. II

mit Praxis und längerem Aus-
landaufenthalt übernimmt auf

Herbstschulbeginn Stellver-
tretung oder auch feste An-
stellung.

Referenzen stehen zur

Verfügung.

Telefon 032 83 14 09.

Hochalpine Kinderheilstätte Pro Juventute, 7270 Davos Platz

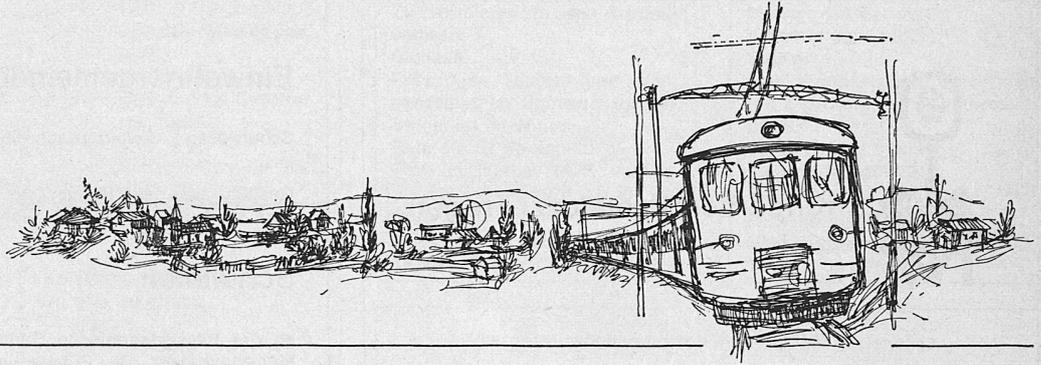
Wir suchen eine

Aushilfe

ab September 1975 bis Ostern 1976
zur Betreuung unserer Patienten. Es handelt sich um zwei
Schülergruppen von bis zu 15 Knaben verschiedener Al-
tersstufen.

Nähere Auskunft erteilt die Verwaltung der Kinder-
heilstätte Pro Juventute, 7270 Davos Platz, Tel. 083 3 61 31
(Herr Kuster).

Ferien und Ausflüge



Riederalp 1950 m
am Aletschgletscher

Naturfreundehaus, geeignet für Ski- und Schullager
36-40 Personen
Frei vom 6.-13. 3. 76
und vom 21.3.-11. 4. 76
Mit höfl. Empfehlung
Naturfreundehaus
3981 Riederalp VS
028 5 31 65

Grüsch-Danusa

Prättigau GR

Möglichkeit zur Erstellung oder Miete eines

Schulferienhauses

bei Talstation der Sportbahnen.

Sportbahnen Grüsch AG, Verwaltung,
7302 Landquart, Telefon 081 51 18 66
abends 51 26 78

Suchen Sie eine geeignete Unterkunft für Ihre

Landschulwoche?

Verlangen Sie unser Zirkular mit den noch freien Terminen, Bedingungen sowie den sich Ihnen bietenden Vorteilen.

Jugendheime für Skisportwochen

Zurzeit sind im Januar bis März 1976 noch einige gute Unterkünfte an snowsicheren Orten wie z. B. **Sedrun, Grächen, Saas-Grund, Sent** usw. frei.



Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach 41, 4020 Basel
Tel. 061 42 66 40



Horgener
Ferienheim
Laax GR
1030 m ü. M.

In sonniger Lage am idyllischen Laaxersee gelegen. 58 Betten. Geeignet für Ferienkolonien, Klassen- und Sportlager. Frühzeitige Anmeldungen erwünscht.

Wintersaison 1975/76 ausgebucht.

Auskunft: P. Steiner, Laax, Telefon 086 2 26 55.

18. VII. 70
Gültig 10 Tage
Zweisimmen
Schönried
Horneggli
und die
Rinderberg
Zweisimmen
oder umgekehrt
2. Kl. Fr. 13.40
04385

Rundfahrtbillet erschliesst den *Wanderweg* *Rinderberg - Horneggli*

Der markierte Wanderweg auf 2000 m Höhe durch Wälder und über Alpweiden führt Sie in 2½ bis 3 Stunden von Bergstation zu Bergstation. Das Panorama ist einzigartig und eindrucksvoll.

Das Rundfahrtbillet ist in allen Bahnhöfen erhältlich. Es ist in beiden Richtungen gültig. Auch Familienbillette und Halbtaxbillette.

Verpflegungsmöglichkeit in den Bergstationen Rinderberg und Horneggli
Auskünfte: Tel. 030 21195 Zweisimmen, Tel. 030 414 30 Schönried



Kinderdorf Pestalozzi Trogen

Zur Ergänzung unseres Lehrerkollegiums suchen wir auf Herbst 1975

1 Sekundarlehrer(in)

sprachlich-historischer Richtung

Die neue Lehrkraft hat insbesondere den Französischunterricht zu übernehmen. Weitere Fächer je nach Eignung.

Anmeldungen sind mit den üblichen Unterlagen zu richten an die **Dorfleitung Kinderdorf Pestalozzi**, Telefon 071 94 14 31. Wir halten uns für alle Auskünfte wie Arbeits- und Anstellungsbedingungen gerne zur Verfügung.

Einwohnergemeinde Zug

Schulwesen – Stellenausschreibung

Gesucht wird auf Beginn des neuen Schuljahres 1975/76 (Beginn 18. August 1975) oder nach Übereinkunft ein

Schulleiter

an die Heilpädagogische Sonderschule in Zug für geistig behinderte Kinder. Die Schule umfasst 40 bis 50 Kinder in sechs Abteilungen (zwei Kindergärten, zwei Abteilungen für praktisch Bildungsfähige, zwei Abteilungen für schulisch Bildungsfähige).

Für die Leitung dieser Schule suchen wir eine fähige Persönlichkeit mit praktischer Erfahrung in der Erziehung und Ausbildung von geistig Behinderten. Der Schulleiter soll nebst einem Unterrichtsteilzeitpensum die vollamtliche Leitung dieser Schule übernehmen.

Die Besoldung richtet sich im Rahmen des Städtischen Besoldungsreglementes nach der Ausbildung und Erfahrung.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 15. Juli 1975 an das Schulpräsidium der Stadt Zug, Haus Zentrum, 6301 Zug, zu richten.

Für Anfragen und Auskünfte steht das Schulamt jederzeit zur Verfügung, Telefon 041 25 15 15.

Der Stadtrat von Zug

Das

Bezirksspital Oberhasli in Meiringen

(Berner Oberland)

sucht für das sich im Bau befindliche **Heim für geistig und körperlich Behinderte** (Heim für 16 Kinder, Sonderschule drei Klassen, Wohnheim für 22 Erwachsene und etwa 40 Arbeitsplätze in Werkstatt)

Heimleiter(in) oder Ehepaar

aus dem Fachgebiet der Pädagogik, Psychologie, Sozialarbeit oder dem praktisch-technischen Bereich.

Die verantwortliche Leitung dieser neuen Aufgabe erfordert eine initiative und vielseitig interessierte Person, welche einem Mitarbeitersteam vorstehen kann.

Die administrativen Aufgaben werden grösstenteils vom Spital übernommen, ebenso Küche und Wäscherei.

Zeitpunkt und Bedingungen der Anstellung nach Übereinkunft (Eröffnung des Heims Herbst 1976).

Interessenten(innen) mit entsprechender Ausbildung und Erfahrung sind gebeten, ihre handschriftliche Bewerbung mit Foto, Lebenslauf und Ausweisen baldmöglichst an den Präsidenten der Baukommission, Herrn Gerichtspräsident U. v. Steiger, 3860 Meiringen, zu richten.

Kanton Solothurn

HWV

Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule

Aargau/Solothurn in Olten

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1975/76 (Mitte Oktober 1975) einen hauptamtlichen

Dozenten für Deutsch und Englisch

Auf anspruchsvollem Niveau bietet sich diesem Lehrer ein weites Betätigungsfeld und lässt ihn viel Initiative entwickeln. Er kann nach Neigung und Ausbildung auch in verwandten Gebieten unterrichten.

Anforderungen: Diplom für das Höhere Lehramt.

Besoldung: Pflichtstunden und Besoldung im Rahmen der kantonalen Reglemente.

Bewerbungen sind in der üblichen Form und unter Beilage von Foto, Ausweisen und Arztzeugnis im Sinne der TBC-Vorschriften bis **15. Juli 1975** an Rektor Werner Eschmann, Steinbruggstrasse 20, 4500 Solothurn, einzureichen. Bei ihm kann auch weitere Auskunft eingeholt werden: Telefon Schule 065 22 65 12; privat 065 22 58 42.



Ski- und Klassenlager

Aurigeno/Maggiatal TI, 62 B., 341 m ü. M.

Les Bois/Freiberge, 150 B., 938 m ü. M.

Loipe

Oberwald/Goms VS, 57-75 B., 1368 m. ü. M.

Loipe bis Ende April.

R. Zehnder, Hochfeldstr. 88, 3012 Bern, Tel. 031 23 04 03/25 94 31

W. Lustenberger, Schachenstrasse 16, 6010 Kriens, Tel. 041 45 19 71

Zu verkaufen 1 Filmprojektor **Bolex Multimatic (Mulke)** und 1 Dia-Projektor

Hanumex «La Ronde», besonders geeignet für Schulen. Beides sehr günstig abzugeben.

Tel. 01 35 54 94, intern 10 Geschäft, 052 47 23 48 privat.

Klewenalp, 1600 m ü. M.

Ski und Berghaus Rötentport.

Vollpension 17/18 Fr.
65 Betten, Tel. 041 64 17 88

Ferien in **Saas-Almagell VS Ferienhaus zur Insel**

Frei ab 1. September 1975.

1 Woche im Juli.

Für Gruppen bestens geeignet, auf Wunsch auch für Selbstkocher.

Vollpension Fr. 18.— bis 22.—
Selbstkocher etwa Fr. 6.50

Unsere Pension ist ganz neu erstellt, fliessend Kalt- und Warmwasser, Spannteppich, überall Balkon.

Gebr. Andenmatten,
3905 **Saas-Almagell**,
Tel. 028 4 87 44

Zu vermieten in der **Zentral-schweiz Skihaus**

Prächtiges Touren- und Wandergebiet im Sommer. Ideales Skigebiet im Winter.

Platz für 52 Personen.

Frei im Herbst 1975, vom 4. bis 11. Januar 1976, ab 21. Februar 1976.

Auskunft und Prospekte:
Telefon 044 2 63 48

Maison des Barmettes

Vercorin sur Chippis VS
1300 m

pour groupes de 32 personnes
(en 2 dortoirs et 2 chambres)

Libre:

du 15 juin au 5 juillet et
du 3 au 30 août 1975.

Sans pension. S'adresser:

Fernand de Preux,
3964 Veyras/Muraz
Tél. 027 55 66 58

Bergschulwochen im schönen Zolliker Ferienhaus

Sanaspans Lenzerheide

Praktisch eingerichtetes Haus für etwa 70 Gäste.

Nur Vollpension.

Noch frei: ab 18. August bis 31. Oktober 1975.

Anfragen an den Verwalter G. Krattinger, 081 34 17 40.

Zu vermieten

Skihütte

auf der Elsigenalp, 2000 m ü. M., Nähe Adelboden, für Schulschüler vom 5. bis 10. 1. / 15. bis 20. 3. und 22. bis 27. 3. 1976 noch frei. Platz für 30 bis 40 Personen. Gute Lage an Piste und Skilift. Auch gut geeignet für Bergschulwochen im Sommer und Herbst.

Auskunft: Telefon 031 55 60 06 privat, 037 45 25 65 Geschäft.



Belegt sind alle unsere Heime für Sommer und Herbst 1975.

Gute Heime sind besetzt.

Wie wär's mit einer Anfrage für den **Winter 1976?**
Jetzt!

RETO-Heime
4411 Lupsingen BL

Tel. 061 96 04 05.

Schulgemeinde Erlen/Riedt/Ennetaach

An unserer Schule ist auf den Beginn des Wintersemesters am 27. Oktober 1975 eine Lehrstelle an der

Sonderklasse (Mittelstufe)

zu besetzen. – Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse in einer fortschrittlich gesinnten Gemeinde sowie sehr gute Ortszulagen.

Anfragen oder Bewerbungen sind zu richten an den Schulpräsidenten Ernst Kradolfer, 8586 Riedt-Erlen, Telefon 072 3 73 62.

Die Schulvorsteherschaft

Zuoz Engadin

Modern eingerichtetes

Ferienlager

Voll- oder Halbpension

Sommer/Herbst 1975

teilweise frei

Interessenten melden sich:

Telefon 082 7 12 28, int. 17

Klassenlager 1975

im Tga da Lai

Valbella-Lenzerheide

Noch frei 18. bis 23. 8. 1975
29. 9. bis 11. 10. 1975

Vollpension, Zweier- und Viererzimmer

Anmeldungen an

Fam. Lutz, Tga da Lai,
7077 Valbella, Tel. 081 34 13 64

Zu verkaufen infolge Wegzugs aus der **Gemeinde Bern**

5 1/2-Zimmer-Eigentumswohnung

Südwestlage, 7. Stock, Oberes Murifeld-Wittigkofen.

Wohn-/Esszimmer 31 m², Spannteppich in allen Räumen, Bad/WC, sep. WC, Autoeinstellplatz in Halle, Waschanlage, Keller.

Kindergarten innerhalb der verkehrsfreien Überbauung, Schulen in nächster Nähe. Tramanschluss Nr. 3.

Verkaufspreis: Fr. 188 000.— Günstige Finanzierung.

Offerten unter Chiffre L7 2595 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Arbeitstransparente

(für Hellraumprojektoren) F. Schubiger, Winterthur, 052 29 72 21

Astronomie: Planetarien

Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Audio-Visual

KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Bastel- und Hobbyartikel

Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Bilder- und Wechselrahmen

A. Uiker, Feldweg 23, 8134 Adliswil, 01 91 62 34

Biologie-Präparate

Greb. Präparator, 9501 Busswil TG, Wil SG, 073 22 51 21

Blockflöten

Gerhard Huber, Seestrasse 285, 8810 Horgen, 01 725 49 04
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher

für den Unterricht und die Hand des Lehrers: Paul Haupt Bern, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25. Herausgeber von «Kasser, Tagebuch des Lehrers»; Verlag des Schweizer Heimatbücher-Werkes.

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Material

KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

Diapositive

DIA-GILDE, Wüflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 23 70 40

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Elektrische Messgeräte

EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen, 01 923 07 77

Email-Bastelartikel (Kalt und Brenn)

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf

Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
J. Zumstein, Uraniastrasse 2, 8021 Zürich, 01 23 77 30

Fernsehen

MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Flugmodellbau

C. Streil & Co., Rötelstrasse 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Handfertigkeitshölzer

Lanz AG, 4938 Rohrbach, 063 8 24 24

Kartonage-Material

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Keramikköfen

Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Herbstweg 32, 8050 Zürich

Klebstoffe

Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Klettenwände

PANO Produktion AG, 8050 Zürich, 01 46 58 66

Kopiergeräte

REX ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Laboreinrichtungen

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Magnetisches Fixieren, Bänder-Folien / Stundenpläne

Wagner Visuell Organis., Nussbaumstr. 9, 8003 Zürich, 01 35 67 35

Mathematik und Rechnen

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Mikroskope

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Millimeter-, Logarithmen- und Diagrammpapiere

Aerni-Leuch AG, 3000 Bern 14

Mobiliar

RWD-Reppisch-Werke AG, 8953 Dietikon, 01 88 68 22
PHYWE-Mobiliar, Generalvertretung für die Schweiz durch
MUCO, Albert Murri & Co., 3110 Münsingen, 031 92 14 12
ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Moltonwände

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Musik

Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30+42, Zürich 1, 01 47 35 20

Musikalien

Musik Hug AG, Limmatquai 28, 8001 Zürich, 01 32 68 50

Nähmaschinen

Elna SA, 1-5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13
Husqvarna AG, Flughofstrasse 57, 8152 Glattbrugg, 01 810 73 90

ORFF-Instrumente, Studio 49-GB-Sonor

Karl Koch, Sempacherstrasse 18, 6003 Luzern, 041 22 06 08
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstr. 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

Metallarbeiterschule, 8400 Winterthur, 052 84 55 45

Pianos + Flügel

Musik Hug AG, Füsslistrasse 4, 8001 Zürich, 01 25 69 40

Programmierte Übungsgeräte

fsg Mader & Cie., Basel, Zürich, 4127 Birsfelden, 061 41 44 63
LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
Profax, Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Projektionstische

K. B. Aeckerli, 8604 Volketswil, 01 86 46 87

Projektionswände

R. Cova, Schulhausstrasse, 8955 Oetwil an der Limmat, 01 88 90 94
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71
PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, 032 23 52 12

Projektoren

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope

Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
(H, TF, D, EPI)

R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 88 90 94 (H TF D)
ERNO PHOTO AG, Restelbergstrasse 49, Zürich, 01 28 94 32 (H TF D)
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43 (H TF D TB TV)

A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33 (TB TV)

OTT & WYSS AG, 4800 Zofingen, 062 51 70 71
PETRA AV, 2501 Biel, 032 23 52 12 (H TF D TB EPI)

RACHER & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich, 01 47 92 11 (H)

REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

SCHMID Co. AG, 8056 Killwangen, 056 71 22 62 (TB TV)

WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Rechenscheiben

LOGA-CALCULATOR AG, 8610 Uster, 01 87 13 76

Rechenschieber

Racher & Co. AG, 8025 Zürich, 01 47 92 11
J. Zumstein, Uraniastrasse 2, 8021 Zürich, 01 23 77 30

Reisszeuge

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Reprogeräte

KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)

Ringordner

Alfred Bolleter AG, Fabr. f. Ringordner, 8627 Grüningen, 01 78 71 71

Schulhefte und Blätter

Ehrens-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Schultheater

Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung
H. Lienhard, Bühnentechnik, 8192 Glattfelden, 01 96 66 85

Schulwandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Palor-Ecola AG, 8753 Mollis, 058 34 18 12

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Selbstklebefolien

HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors

CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
Philips AG, Edenstrasse 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen

APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen)
Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
ELEKTRON GmbH, Rudolfstrasse 10, 4054 Basel, 061 39 08 44
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, 055 31 28 44
fsg Mader + Cie., Basel, Zürich, 4127 Birsfelden, 061 41 44 63 (Tandberg)
PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, 032 23 52 12, Telex, Kassette-Tonbandgeräte für Unterricht und Schulung
Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
REVOX-Trainer, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Thermokopierer

REX-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Umdrucker

REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältigungsmaschinen

Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Videoanlagen

fsg Mader & Cie., Basel, Zürich, 4127 Birsfelden, 061 41 44 63
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Violinen – Violen – Celli

A. von Niederhäusern, Winkelriedstr. 56, 6003 Luzern. 041 22 22 60

Wandtafeln

JESTOR Wandtafeln, 8266 Steckborn

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 91 54 62
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Werken und Kunsthandwerk

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Zeichenpapier

Ehram-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Zeichenplatten

MARABU-Flachzeichenplatte durch den Fachhandel

Zeichentische und -maschinen

Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich, 01 47 92 11
RWD-Reppisch-Werke AG, 8953 Dietikon, 01 88 68 22

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG., 8604 Volketswil, 01 86 46 87

Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die oben erwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92

Projektoren für Dia, Film, Folie; Schul-TV; Projektionswände, -tische, -zubehör; Tonanlagen, Sprachlehrgeräte. Planung, Service.

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66

Sämtliche Schulmaterialien, audiovisuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio

Büro-Geräte AG, 8004 Zürich, 01 39 57 00

Projektoren, Projektionswände, COPYRAPID-Kopiergeräte und -Thermokopiergeräte, TRANSPAREX-Filme und -Zubehör.

Ehram-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Schulhefte, Zeichenpapier und -mappen. Aufgabenbüchli, Notenhäfte und weiteres Schulmaterial.

Kochoptik AG, AV-Technik, Postfach, 8301 Glattzentrum bei Wallisellen, 01 830 51 14

Hellraum-, Dia- und Tonfilmprojektoren, Episkope, Phonogeräte, Schul-TV, Projektionswände, Projektionstische, Zubehör + Verbrauchsmaterial.

Kosmos-Service, 8280 Kreuzlingen, 072 8 31 21

Pflanzenpräparate und Zubehör, Plankton-Netze, Insektenkästen, Sezierenbecken, Insektennadeln und Präparierbesteck, Fachliteratur, alles für das Mikrolabor, Versteinerungen, Experimentierkasten, Elektronik, Chemie.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 6403 Küsnacht, 041 81 30 10

Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate + Zubehör. In Generalvertretung: Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate + Zubehör, Audio-visual-Speziellampen.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Hellraumprojektoren und Zubehör, Kopiergeräte, Mal- u. Zeichenbedarf

FRANZ SCHUBIGER, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten

20 000 Dias Tonbildreihen Schmalfilme Transparente

Für dynamischen Unterricht (z. B. Sexualerziehung) erhalten Sie die neueste, 125-seitige Farbkatalog-Fundgrube gegen Fr. 3.— in Briefmarken von der Generalvertretung des Jünger-Verlags.

Technamotion Schweiz
3125 Toffen/Bern

Kaisten AG

An unsere zweiklassige Sekundarschule suchen wir eine(n)

Sekundarlehrer(in) oder einen Primarlehrer mit Schulpraxis

Stellenantritt: Herbst 1975.

Besoldung nach Dekret; Ortszulage.

Günstige Wohnungen stehen zur Verfügung.

Angenehmes Arbeitsklima.

Für weitere Auskünfte sind wir gerne bereit.

Schulpflege Kaisten, Rehmann Alois, Präsident, Telefon 064 64 23 30.

Ecole d'Humanité, 6082 Goldern (Hasliberg)

(Internatsschule vom Kindergarten bis zur Maturität und zum U.S. College) sucht

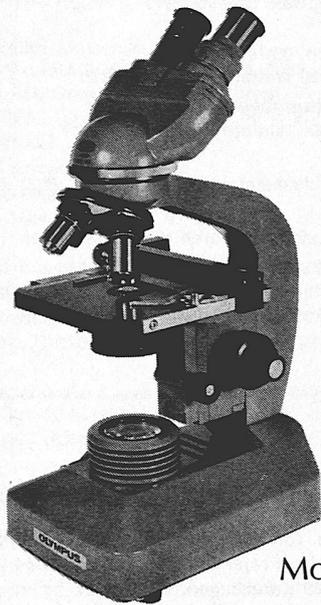
1 Primarlehrer(in)

Eintritt Anfang September 1975.

Auskunft erteilt Armin Lüthi, Schulleiter, Telefon 036 71 15 15.

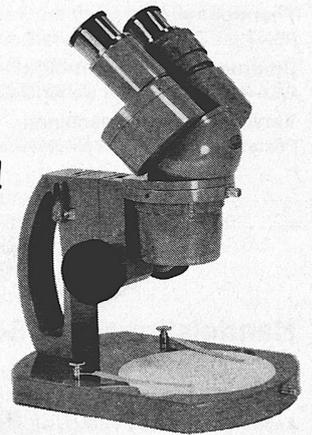
OLYMPUS

Moderne Mikroskope für die Schule



Mod.KHS

Dank grosser Auswahl
für jede Schule,
jeden Zweck
und jedes Budget
das geeignete Lehrer-,
Kurs- oder Stereo-Mikroskop!
Preisgünstig,
erstklassiger Service
und ab Lager lieferbar.



Mod. VT-2

Prospekte, Referenzen, Beratung oder Demonstration durch die Generalvertretung:
WEIDMANN + SOHN, Abt. Präzisions-Instrumente, 8702 Zollikon, Tel. 01 65 51 06

Ecola

Keine Dispersion, keine Industriefarbe, sondern eine von
TALENS speziell für den Schulgebrauch entwickelte flüs-
sige, gebrauchsfertige Deckfarbe!

Die erste, beste und ausgiebigste Schul-Tempera

- problemlose Anwendung auf Papier, Karton, Gips, Faserplatten usw.
- 15 leuchtende Farben mit unbegrenzten Mischmöglichkeiten
- Gifffrei

- Für die Aquarelltechnik können die Farben **mehr als 10mal** mit Wasser verdünnt werden
- Farbleckse auf Kleidern, Tischen, Böden usw. können mit Wasser leicht entfernt werden.
- Preisgünstige Plastikdosierflaschen zu 250, 500 und 1000 cm³



macht
mehr
für
Sie!

Talens AG
Dulliken

